

Oster-Ausgabe **Online**



LIVE: Kreuzweg (20.3.)

137 Aufrufe • Live übertragen am 20.03.2020

👍 4 🗨️ 0 ➔ TEILEN ⚙️ SPEICHERN ...



Rektorat St. Johannes
18 Abonnenten



St. Johannes
der Täufer

47. Jahrgang
Nr. 4

Inhaltsverzeichnis

Meinung

Leit-Artikel von Rektor Hans Bensdorp	2
Liebe Leserinnen und Leser	3

Gemeindeleben

Teddybär-Sonntag.....	4
Das Rektorats-Faschingsfest	8
Livestream-Gottesdienste – Blick hinter die Kulissen .	10
Corona-Verdacht in der Schule zweier Ministrantinnen.....	14
Tauffeier in der Familie Bobik	15
„Frauentag“ in St. Johannes	16

Information

St. Johannes aktuell.....	18
Programmorschau	20
Kirchen- und Heimdienste	31
Terminkalender	31

Texte und Gedanken

Gedanken aus unseren Livestream-Gottesdiensten....	12
Die heilige Corona.....	13
Corona-Gedicht „Gute Nacht, Deutschland!“	13
Hoch Oster-Witze	17
Das aktuelle Interview mit Susanne Sramek.....	22
MZ-Reprise aus der Osterausgabe 2009.....	29
Österliches zum Nachdenken	30

Titelblatt: Screenshot eines Livestream-Gottesdiensts

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretensstraße 141 ☺ Fotos: Iris Bobik, Gerhard und Johannes Ruprecht, Werner Sramek ☺ Layout: Reinhard Jellinek ☺ Für den Inhalt verantwortlich: Manfred Ruprecht, 1050 Wien, Margaretensstraße 141 ☺ Wien, im April 2020.

Liebe Gemeinde von St. Johannes!



„Die Vergangenheit ist vorbei, die Zukunft kennen wir nicht, die Gegenwart ist unser großer Reichtum.“

Diese Worte stammen vom vietnamesischen Kardinal Francis Xavier Nguyen Van Thuan, der 13 Jahre in Einzelhaft gefangen war. Er ist daran nicht verzweifelt!

Auch wir sind in diesen Wochen sozusagen in Einzelhaft. Wir können kaum fortgehen, wir trauen uns fast gar nicht, müssen zuhause bleiben ...

Vielleicht kann uns dieser Gedanke des Kardinals stärken: *„Die Gegenwart ist unser großer Reichtum“!* Jetzt haben wir viel Zeit. Nicht grübeln und jammern, sondern das Schöne entdecken.

Eine Frau hat mir erzählt, dass sie begonnen hat, das Schöne und Lustige, das sie in ihrem Leben erlebt hat, zu Papier zu bringen; sie hat schon viele Seiten vollgeschrieben. Endlich einmal ohne Stress eine schöne Sendung im Fernsehen zu genießen, oder länger mit jemandem zu telefonieren ... Jeder freut sich in diesen Tagen über einen Anruf.

Auch wenn man nicht in die Kirche gehen kann: Dank ORF gibt es viele Gottesdienste im Radio und Fernsehen. Es wäre auch eine Gelegenheit, wieder in der Bibel zu lesen. Was findet man da alles über die Zeit zwischen Palmsonntag und Ostern!

Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen in diesen Tagen und Wochen gelingt, *den Reichtum Ihrer Gegenwart* zu entdecken.

*Ihr Hans Bensdorp
Kirchenrektor*

Auf(er)stehen zu neuem Leben

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.

Johannes 20,1-8

Liebe Leserinnen und Leser!

In den vergangenen Wochen hat sich das Leben von uns allen total verändert. Wer hätte es für möglich gehalten, dass nahezu von einem Tag auf den anderen weltweit praktisch keine Flugzeuge mehr fliegen, Schulen und viele Büros und Geschäfte geschlossen bleiben, alle Veranstaltungen, Reisen und Urlaube ins Wasser fallen und wir alle praktisch unter Hausarrest gestellt sind. Das Corona-Virus, gegen das es vorerst weder eine Impfung noch Medikamente gibt, hat auf der ganzen Welt bereits Zigtausende Tote gefordert, die von den Regierungen zum Schutz der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen dazu noch Millionen Arbeitslose. Und ein Ende ist noch gar nicht abzusehen.

Auch in St. Johannes ist derzeit nichts wie es vorher war.

Noch am Faschingssonntag war der „Teddybär-Sonntag“ „Highlight“ in unserer Gemeinde, es wurde darüber sogar zur besten Fernsehzeit in der ORF-Sendung „Wien heute“ und in vielen Zeitungen in ganz Österreich berichtet.

Heute hat man den Eindruck, dass an diesem Tag die „heile Welt“ zu Ende ging. In den Tagen darauf beherrschten Berichte über das sich rasch ausbreitende Corona-Virus die Schlagzeilen im Land.

Schon am Faschingsdienstag, 25. Februar, regte einer unserer jungen Rektoratsräte in einem E-Mail an alle Mitglieder dieses Führungsgremiums unserer Gemeinde an, Maßnahmen zum Schutz unserer Kirchenbesucher vor einer Ansteckung zu ergreifen. An diesem Tag waren in Österreich die ersten beiden Corona-Infizierten (in Innsbruck lebende Italiener) bekannt geworden.

Bereits am Tag darauf, beim Aschermittwoch-Gottesdienst, gab es bei uns kein Weihwasser mehr in den Becken, keine Mund- und keine Kelchkommunion, und sogar auf die Händereichung beim Friedensgruß wurde verzichtet. Nach der Messe wurde darüber viel diskutiert – auch weil die Schule von zwei unserer Ministrantinnen an diesem Tag wegen eines (unbegründeten) Corona-Verdachts bei einer Lehrerin

stundenlang gesperrt worden war. Die Meinungen unserer Kirchenbesucher waren geteilt, viele zeigten Verständnis, manche sprachen von Panikmache. Ähnliche Maßnahmen waren an diesem Tag nur vom Salzburger Dom bekannt.

Aber bereits in den Tagen darauf zog auch der Wiener Stephansdom nach und eine Verordnung von Kardinal Schönborn kündigte noch viel schärfere Einschränkungen an: Am Sonntag, 15. März, fanden bei uns und in ganz Österreich die vorläufig letzten öffentlich zugänglichen Gottesdienste statt.

Wieder war St. Johannes unter den ersten Kirchen österreichweit, die darauf entsprechend reagierten. Bereits am 15. März war unsere 10-Uhr-Messe – auf Initiative von Johannes Ruprecht und mit Unterstützung von Thomas Nosoli – per Live-Stream im Internet zu sehen. Seither werden auf diese Weise jeweils am Freitag um 18 Uhr und am Sonntag um 10 Uhr Gottesdienste aus unserer Kellerkirche live übertragen. Dabei sind jeweils nur (die erlaubten) fünf Personen vor Ort – neben unserem Herrn Rektor als Zelebrant vier Ministranten, die ihm am Altar assistieren und sich um die technische Abwicklung kümmern. Bei der ersten Messe in der fast leeren Kirche am 22. März lud unser Herr Rektor dazu ein, die Gottesdienste weiter gemeinsam zu feiern – die wenigen in der Kirche und die vielen zu Hause an den Laptops und Handys.

Eine besondere Herausforderung stellten unter diesen Voraussetzungen die liturgischen Feiern in der Karwoche dar. Über deren Gestaltung zerbrachen sich die Rektoratsräte in einer Videokonferenz, an der via „Zoom“ insgesamt zwölf Gemeindemitglieder aus ihren Wohnungen zugeschaltet waren, den Kopf. Dabei wurde entschieden, zwecks größerer „Lebendigkeit“ jeweils im Vorhinein aufgezeichnete Fürbitten verschiedener Gemeindemitglieder einzuspielen. Bei alledem kommt uns derzeit das große technische Verständnis unseres Rektors Hans Bendsdorf zugute, der diese Aktivitäten sehr fördert.

In solch einer „modernen“ Kirchengemeinde durfte schließlich auch die MZ nicht „nachstehen“. Als absehbar war, dass die Kirchen jedenfalls bis nach Ostern geschlossen bleiben, wurde kurzfristig entschieden, die Oster-MZ zum vorgesehenen Datum herauszubringen, aber zunächst nur in elektronischer Form. Die 312. Ausgabe der MZ ist somit die erste in unserer 47-jährigen Geschichte, die Sie (vorerst) nicht in den Händen halten – und dennoch hoffentlich gut lesen können. Da wir viele unserer Stammleser auf diesem Weg nicht erreichen können, wird es am Wiedereröffnungstag unserer Kirche davon auch eine Papierversion geben und diese auch bereits vorher im Postversand erhältlich sein. Bitte teilen Sie uns Adressen von interessierten Empfängern per Mail oder Telefon mit.

In diesen Tagen erinnern wir uns daran, dass Kardinal Schönborn beim „Fest der Begegnung“ am Wiener Siebenbrunnenplatz im Jahr 2003 in Anlehnung an ein Bibelwort meinte, dass St. Johannes zwar eine der kleinsten, aber keineswegs der „geringsten“ unter den Kirchengemeinden in seiner Diözese sei. Unsere kleine „Kellerkirche“ darf gerade jetzt in dieser schweren Zeit wirklich stolz auf sich sein.

Wenn man etwas plötzlich nicht mehr hat, lernt man seinen Wert erst richtig zu schätzen. Vielen von uns fehlt die Gemeinschaft. Und dennoch: Das unsichtbare Virus hat auch viel Gutes unter den Menschen sichtbar gemacht. Vielleicht erhöht es auch wieder unseren Respekt vor der Schöpfung.

In diesem Sinne richten wir dieses Mal besonders herzliche Ostergrüße aus der Margaretenstraße an alle unsere Leserinnen und Leser. Passen Sie gut auf sich und Ihre Liebsten auf, bleiben Sie gesund und über die gegebenen Möglichkeiten mit Ihrer Gemeinde St. Johannes verbunden. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, das dann wohl für uns alle so etwas wie eine „Auferstehung“ nach einer verlängerten „Fastenzeit“ sein wird!

Gerhard Ruprecht

Im Fasching Kindern Freude schenken

Der Teddybär-Sonntag machte St. Johannes in ganz Österreich bekannt



Es war eine ungewöhnliche Idee, die Johannes Ruprecht und Verena Löhnert hatten und am Faschingsonntag, dem 23. Februar, in St. Johannes umsetzten: Die Kirchenbesucher sollten zur Sonntagsmesse Teddybären mitbringen, um sie den rund 80 Kindern im nahen Mutter-Kind-Heim in der Arbeitergasse zu schenken.

Bereits Ende Jänner verkündete Johannes diesen Plan am Ende einer Sonntagsmesse. Wer sich nicht von seinem eigenen Plüschtier trennen wollte, konnte Teddybären in zwei verschiedenen Größen für einen zentralen Einkauf bestellen. Was dann passierte, hatte selbst er kaum für möglich gehalten. Innerhalb weniger Minuten waren genügend Zusagen da und das Geld beisammen, um für jedes Kind einen Teddybären zu besorgen. Das Angebot gleich zweier Gemeindemitglieder und auch der MZ, einen am Ende eventuell noch fehlenden Restbetrag aufzubringen, damit wirklich jedes Kind in diesem Heim einen Teddybären bekommen könne, war innerhalb von zehn Minuten gar nicht mehr nötig.

Schwieriger war die Beschaffung der Teddybären in ausreichender Zahl: Ein großes Spielwarengeschäft räumte dafür sein gesamtes Lager, der noch fehlende Rest wurde nachbestellt.

Am „großen Tag“ für die Teddybären wurden die bestellten Plüschtiere rechtzeitig vor Beginn der Messe ihren „Paten“ ausgehändigt, etliche Besucher hatten auch ihre eigenen mitgebracht.

Bei seiner Begrüßung hieß Rektor Hans Bensdorp auch die vielen Teddys in den Kirchenbänken herzlich willkommen.



Selbst die Chormitglieder hatten an diesem Tag nicht nur ihre Liederhefte, sondern auch Teddybären in der Hand. Und auch unter den Ministranten saßen einige von ihnen.

In seiner Predigt betonte Hans Bensdorp, mit dieser Aktion „ein Zeichen der Liebe“ setzen zu wollen. So etwas wie einen „Teddybär-Sonntag“ habe es in der Kirchengeschichte noch nicht gegeben.

Beim Gottesdienst mit dabei war auch die Empfängerin der Bären, die Leiterin des Mutter-Kind-Heims, Vera Rangelova-Neuheimer. Diese bedankte sich herzlich im Namen ihrer Schützlinge: „Dieses Zeichen der Liebe ist das, was unsere Kinder ganz besonders brauchen!“

Am Ende der Messe fiel es manchen Kirchenbesuchern schwer, sich von ihren flauschigen Begleitern zu trennen. Aber es war ausgemacht, sie in den Bänken sitzen zu lassen, um sie anschließend einsammeln und weiterschenken zu können.

Während die Besucher ins Heim zum Kirchencafé gingen, setzte sich Johannes, ganz MZ- und ORF-Redakteur, hinter seinen Computer, um ein paar Zeilen über die Aktion zu schreiben und ein paar Fotos auszuwählen. Ausgemacht war, diese an die Margaretner Bezirkszeitung zu senden – in der Hoffnung, dass diese darüber vielleicht ein paar Zeilen schreiben würde. In

seiner Begeisterung übermittelte Johannes Text und Bilder auch an die Austria Presse Agentur (APA), auf die alle österreichischen Medien zugreifen können.

Was dann folgte, hatte niemand für möglich gehalten. Als erstes meldete sich der ORF: Ein Kameramann sei gerade in der Nähe, um die „Kirche voller Teddybären“ zu filmen. Man wolle die Geschichte unbedingt für die abendliche Fernsehsendung

„Wien heute“ haben. Da die Teddybären schon in großen Kartons verstaut worden waren, rückten die Initiatoren der Aktion samt Anhang sofort aus, um sie wieder auf die Kirchenbänke zu setzen.



Kaum waren die Aufnahmen beendet, kursierten im Internet bereits Kurzmeldungen über unsere Aktion in diversen Online-Zeitungen.

Viele Gemeindemitglieder waren am Abend dann wohl sehr überrascht, zur besten Sendezeit die Aufnahmen aus unserer Kirche im Fernsehen mitverfolgen zu können. Und das Staunen ging am nächsten Tag weiter: Die Gratiszeitung „Heute“ berichtete darüber auf einer Doppelseite, mehrere Tageszeitungen in ganz Österreich, darunter „Kronen Zeitung“ und „Die Presse“, hatten die Story ebenfalls im Blatt. Insgesamt zeigten sich zwei Dutzend Medien davon angetan. Eine Woche darauf dann auch die Bezirkszeitung, sogar auf der Titelseite.

Ein paar Tage später wurden die insgesamt 120 Teddys in einen

Minivan gesetzt, besser gesagt: gestopft, und in die nahe Arbeitergasse gebracht. Beim Ausladen stapelten sich die Kartons mit den Teddybären – und es sah fast so aus, als würden diese eine „Räuber-

leiter“ bilden, um an der Glocke der für sie ausgewählten Herberge zu läuten.



Die Leiterin und ein paar Mitarbeiter nahmen die herzigen neuen Bewohner des Heims freudig in Empfang.

Sie wurden sogleich in die Hauskapelle des zur St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien gehörenden Heims gebracht. Künftig werden sie nun den dort mit ihren Müttern untergebrachten Kindern jeweils an ihrem Geburtstag als Geschenk überreicht.

Die Leiterin schien noch immer ganz überwältigt von der Aktion und machte das Angebot, für Interessierte aus unserer Gemeinde einen Informationsnachmittag mit einer Führung durch das Haus zu organisieren. Ein solcher ist für den Herbst, wenn die Corona-Krise hoffentlich gut überstanden ist, geplant.

Im Mutter-Kind-Heim wird man sich noch lange an diese eigentlich so einfache, aber unglaublich herzliche und ergreifende Aktion mit unserer Gemeinde erinnern. Aus der Idee, „im Fasching Kindern Freude zu schenken“, wurde jedenfalls ein

voller Erfolg, der die kleine Kellerkirche St. Johannes in ganz Österreich bekannt machte.

Gerhard Ruprecht





Mit Teddys Gutes tun

Foto: Kellerkirche St. Johannes

S. 6



Jedes Kind bekommt einen Teddy als Geburtstagsgeschenk.



Kirchendirektor Hans Bensdorp und Vera Rangelova-Neuheimer, Leitern des Mutter-Kind-Hauses Arbeitergasse. Fotos (2): Kellerkirche St. Johannes

Ein Teddy für ein Kinderlachen

Mitglieder der Kirchengemeinde St. Johannes spendeten plüschige Begleiter

(red). Es war der wohl erste Teddybär-Sonntag in der Geschichte der Kirchengemeinde St. Johannes (Margaretenstraße 141). „Im Fasching Kindern Freude schenken“ lautete das Motto am Faschingssonntag. Die Kirchenbesucher der „Kellerkirche“ waren eingeladen, zur Sonntags-Messe einen Plüschbären mitzubringen und

zum Schluss in der Kirchenbank sitzen zu lassen. 120 kuschelige Begleiter kamen dabei zusammen, die nun an das benachbarte Mutter-Kind-Heim Arbeitergasse gespendet wurden. Zahlreiche Kinder- und Jugendliche verfolgten gespannt, wie die Kuscheltiere aus dem überfüllten Auto ausgeladen wurden. Die Bären sollen den

Kindern zu ihren Geburtstagen geschenkt werden. Denn Teddybären sind „ein Zeichen der Liebe, das wir mit dieser Aktion setzen wollen“, so Kirchendirektor Hans Bensdorp. „Dieses Zeichen der Liebe ist das, was unsere Kinder ganz besonders brauchen“, bedankte sich Leiterin Vera Rangelova-Neuheimer im Namen ihrer Schützlinge.



© APA / KELLERKIRCHE ST. JOHANNES/WIEN 5

KURIER

23.2.2020

"Teddybären-Sonntag" in Wiener Kirche

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten hat zum "Teddybär-Sonntag" geladen. Messbesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die rund 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft.

FLAUSCHIGE AKTION

120 Teddybären verfolgten Messe in „Kellerkirche“



(B&Z Kellerkirche St. Johannes, Wien 5)



Die „Kellerkirche“ St. Johannes in Wien-Margareten hat am Sonntag viele pelzige Besucher bei der Messe begrüßen dürfen. Grund für den ungewöhnlichen Anblick war eine Aktion der Pfarre: Am Teddybär-Sonntag sollten Gläubige ein Kuscheltier mitnehmen, das anschließend gespendet wurde.

Die gesamte erste Reihe war während des Gottesdienstes von Teddybären besetzt. Die ungewöhnlichen Kirchenbesucher wurden schließlich am Ende der Messe in der Kirchenbank sitzen gelassen. Sie sind ein Geschenk für die rund 80 Kinder im benachbarten Mutter-Kind-Heim. „Im Fasching Kindern Freude schenken“ war das Motto der süßen Aktion.

Pfarrer: Teddybären sind „ein Zeichen der Liebe“
 „Das Ergebnis war richtig bärig“, so die Kirche in einer Aussendung. 120 Teddybären kamen zusammen. Kirchendirektor Hans Bensdorp sagte in seiner Predigt, Teddybären seien „ein Zeichen der Liebe, das wir mit dieser Aktion setzen wollen“. Die Leiterin des Mutter-Kind-Heims, Vera Rangelova-Neuheimer, bedankte sich herzlich im Namen ihrer Schützlinge: „Dieses Zeichen der Liebe ist das, was unsere Kinder ganz besonders brauchen!“

Salzburger Nachrichten

ÖSTERREICH

"Teddybären-Sonntag" in Wiener Kirche

Sonntag
 23. Februar 2020
 15:05 Uhr



Artikel drucken

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten hat zum "Teddybär-Sonntag" geladen. Messbesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die rund 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft. 120 Teddys kamen zusammen. Sie werden den Kindern jeweils zu deren Geburtstagen geschenkt, teilten die Organisatoren mit.



24.02.2020 6:00

Bei dieser Messe in Wien war echt der Bär los



+21



ÜBER ÖSTERREICH POLITIK WIRTSCHAFT PANORAMA MEINUNG SPORT KULTUR MEINE WELT MEINE HEIMAT

STARTSEITE / FOTOS / BILDER DES TAGES

Bilder des Tages



52/1000

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten hat zum "Teddybär-Sonntag" geladen. Messbesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die rund 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft. 120 Teddys kamen zusammen. Sie werden den Kindern jeweils zu deren Geburtstagen geschenkt, teilten die Organisatoren mit. Bild: (KELLERKIRCHE ST. JOHANNES/WIEN 5)

Die Presse MONTAG, 24. FEBRUAR 2020

Die Presse

Wiener Kirche feierte Sonntag der Teddybären

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien Margareten hatte zum Teddybären-Sonntag geladen. Messebesucher brachten dann diese Plüschtiere mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der Nachbarschaft. [Foto: St. Johannes]



NÖN.at

Quelle: NÖN.at
Adresse: <https://www.noen.at/in-ausland/aktion-teddybaeren-sonntag-in-wiener-kirche-wien-kinder-kirche-wien-193282489>
Datum: 23.02.2020, 17:41

AKTION

"Teddybären-Sonntag" in Wiener Kirche

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten hat zum "Teddybären-Sonntag" geladen. Messebesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die rund 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft. 120 Teddys kamen zusammen. Sie werden den Kindern jeweils zu deren Geburtstagen geschenkt, teilten die Organisatoren mit.

Von APA, Redaktion. Erstellt am 23. Februar 2020 (1:45:8)



Bären werden an Kinder verschenkt. (© APA/KELLERKIRCHE ST. JOHANNES/WIEN 5)

KLEINE ZEITUNG

LICHTBLICK

Plüschige Messgänger

Teddybären wurde in Wiener Kirche für Mutter-Kind-Heim gesammelt.

Es waren ungewöhnliche Messgänger, die man gestern in der Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten beobachten konnte. In den Kirchenbänken drängten sich neben den üblichen Gläubigen 120 plüschige Teddybären. Der Grund dafür: Die Kirchengemeinde hatte zum „Teddybär-Sonntag“ geladen. Messbesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spende für die rund 80 Kinder

in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft. 120 Teddys kamen so zusammen. Sie werden den Kindern jeweils zu deren Geburtstagen geschenkt, teilten die Organisatoren mit. Etwas augenzwinkernd kann man anmerken: So konnte die Kirchengemeinde gleich zwei Fliegen mit einer Klatzschlagen: die Besucherzahl der Messe erhöhen und vielen Kindern eine große Freude bereiten.

Maria Schauitzer

Wiener Kirche lud zum "Teddybären-Sonntag"

KOMMENTARE

23.02.2020 15:39
(Akt. 24.02.2020 06:59)

VIENNA.AT



120 Teddybären konnten gesammelt werden. ©APA/KELLERKIRCHE ST. JOHANNES/WIEN 5

„Teddybären-Sonntag“ in Wiener Kirche

ARTIKEL

DISKUSSION

Tiroler Tageszeitung

Letztes Update am Sonntag, 23.02.2020, 15:00

Die Kirche St. Johannes der Täufer in Wien-Margareten hat zum „Teddybär-Sonntag“ geladen. Messbesucher brachten Plüschbären mit, die am Ende der Messe in den Bänken sitzen blieben - als Spenden für die rund 80 Kinder in einem Mutter-Kind-Heim in der unmittelbaren Nachbarschaft. 120 Teddys kamen zusammen. Sie werden den Kindern jeweils zu deren Geburtstagen geschenkt, teilten die Organisatoren mit.



Heute

Diese Messe in Margareten war echt „bärig“

Herzerwärmende Aktion am Sonntag in der Kirche St. Johannes-der-Täufer in der Margaretenstraße 141 in Margareten: Besucher nahmen flauschige Teddybären in die Messe mit, diese blie-

ben nach dem Gottesdienst einfach in den Bänken sitzen und wurden dann von Helfern der Pfarre eingesammelt.

Die 120 Stofftiere werden nun an bedürftige Kinder in einem benachbarten Mutter-

Kind-Heim verteilt. Die flauschigen Seelsorger sollen die Kleinen nach Schicksalsschlägen wieder aufmuntern. „Sie sind ein Zeichen der Liebe“, so Pfarrer Hans Bendsdorp in seiner Sonntagspredigt.

Kronen Zeitung

Montag, 24. Februar 2020

Erste Reihe fußfrei Teddybären in der Kirche

In der „Kellerkirche“ St. Johannes in Margareten saßen am Sonntag lauter Teddybären in der ersten Reihe. Gehen jetzt schon so wenige Menschen in die Kirche? Der Grund ist ein anderer...

Grund für den ungewöhnlichen Anblick war eine liebe Aktion der Pfarre: Am Teddybär-Sonntag sollten Gläubige ein Kuschtier mitnehmen, das anschließend gespendet wurde. Die Teddybären waren ein Geschenk für die rund 80 Kinder im benachbarten Mutter-Kind-Heim. „Im Fasching Kindern Freude schenken“ war das Motto der süßen Aktion. 120 bärige Stofftiere kamen zusammen. Kirchenrektor Hans Bendsdorp sagte in seiner Predigt, Teddybären seien „ein Zeichen der Liebe, das wir mit dieser Aktion setzen wollen“.

Zum Lachen in den Keller gehen

Fasching einmal anders – bevor alles ganz anders wurde ...



Am 22.2.2020 war das heurige Rektoratsfaschingsfest angesetzt. Nicht nur für Zahlenfetschisten ein leicht zu merkendes Datum. Zwei Wochen davor gab es dennoch gerade erst einmal 13 Anmeldungen! War dafür gar das bereits in der Weihnachts-MZ angekündigte geänderte Konzept – lustige Filme und Quizspiele statt Musik und Tanz – verantwortlich? Keineswegs, das hatte sich nur nicht ausreichend herumgesprochen. In der verbleibenden Zeit wurde jedenfalls noch fleißig Werbung gemacht, wodurch die Zahl der Anmeldungen dann doch deutlich über 40 schnellte.

Als eine Viertelstunde vor dem für 19 Uhr geplanten Beginn dennoch erst wenige Besucher im Heim eingelangt waren, fürchteten die Veranstalter bereits, etliche Gemeindemitglieder könnten die eigentlich erst für die Fastenzeit kirchlich gewünschte „Umkehr“ zu früh gestartet oder zu wörtlich genommen haben. Doch eigentlich hätten sie es wissen müssen: Umkehr ist nicht unsere Stärke, vielmehr bewahrheitete sich wieder einmal unsere heimliche Rektorats-hymne: „Pünktlich ist, wer vergisst, dass er hier in St. Johannes ist!“

Innerhalb der akademischen Viertelstunde füllte sich das Heim mit originell verkleideten „Figuren“, die wenigstens einmal im Jahr nicht sie selbst sein wollten – sondern Cow-

boys, Indianer, Blumenmädchen, Comicfiguren, lustige Tiere und wandelndes Obst. Nur einer der Teilnehmer sah anders aus als sonst, obwohl er sich nicht verkleidet hatte: Poldi trug nach einem Hoppala am Tag davor seinen Arm in einer Schlinge – und da ihm das



Missgeschick auf dem Weg zum Drucken der MZ passiert war, diskutierten die anwesenden Schriftgelehrten heftig darüber, ob das wohl als Arbeitsunfall gelte.

Das einzig Traditionelle an diesem Faschingsfest war die Polonaise, also der Einzug der Masken, ganz zu Beginn. War das dazu gespielte Lied kürzer als sonst oder schleppte sich die dazu gebildete „Menschenschlange“ langsamer dahin als üblich – Tatsache war, dass bis zum

Schlussakt nicht einmal zwei ganze Runden im Heim gedreht wurden – was die Fotografen beklagten, aber die Fotografierten sehr schätzten.

Die Leute mit den Kameras hatten es dann auch bei der anschließenden Gruppen-Aufstellung vor der Bühne nicht leicht, alle aufs Bild zu bekommen. Ständig kippte irgendwer aus dem Rahmen. Da bis dahin noch kaum Alkohol geflossen war, musste man wohl von Schwächeanfällen ausgehen. Daher war es nur logisch, dass nun bereits vom Küchenteam Helga Wöber-Miki Radojevic-Linde Wiesinger-Inge und Peter Nosoli ein stärkendes Essen angeboten wurde: Es gab Fleischlaberln, kalte Platte und eine Gulyasuppe. So kam sehr schnell „Feuer“ in die Feier. Für fachgerechte Lösversuche waren die beiden Barkeeper Florian und Martin Schild gut gerüstet.

Die Erfahrung der vorangegangenen Faschingsfeste hatte wie erwähnt dazu geführt, dass dieses Mal nicht auf Musik und Tanz gesetzt wurde. Die Gäste konnten also sitzen bleiben und sich von dem nun Kommenden unterhalten lassen, ohne Drehschwindel, Knieprobleme oder Bandscheibenaus- -rück- und -vorfälle als Tanzhindernisse vorschützen zu müssen.

Claus Janovsky, bei uns eigentlich als „Operndirektor“ bekannt, bewies, dass die Kombination von „Oper“ und „Fasching“ besser gelingen kann als beim Opemball. Er zeigte drei Blöcke mit Ausschnitten von lustigen Filmen, Sketches und Kabaretts. Dazwischen gab es zwei Blöcke mit unterhaltsamen Spielen, für die Florian Schild (unter Mithilfe von Johannes Ruprecht) verantwortlich zeichnete.

So war zum Beispiel Helmut Qualtinger zu sehen, der von der Hölle schwärmte – wo es keine Mörder geben könne, weil alle schon tot sind, und wegen der allgemeinen Nacktheit auch keine Taschendiebe. Und frieren müsse überdies auch niemand. Karl Valentin in der Apotheke, ein verwirrter Maxi Böhm und eine Doppelconference Karl Farkas / Ernst Waldbrunn waren danach Klassiker, die das Zwerchfell gut in Schwung brachten. Und bei Michael Niavarani mit der Schilderung seiner Flugangst konnten sich manche vor Lachen kaum mehr auf den Sesseln halten.

Bei Gunther Philipp mit seinen Parodien von Theo Lingen und Hans Moser und bei einer Blödelei von Erwin Steinhauer und Heinz Marecek kamen die unterschiedlichsten Altersstufen auf ihre Rechnung. In Erinnerung blieb davon der Schüttelreim: „Das Kind, das grad geplärrt hatte, saß auf einer heißen Herdplatte!“

Bei den Spielen in den Blöcken zwischen den Filmteilen waren die verschiedenen menschlichen Sinne

gefragt: Beim Hörsinn ging es darum, gesummte Lieder wie „I am from Austria“ oder „Stille Nacht“ zu erkennen, beim Sehsinn darum, zu erraten, wie an einer bestimmten



Stelle gestoppte Filme wohl weitergehen würden, beim Geschmacksinn sollten mit verbundenen Augen verschiedene Esszutaten auf einem Löffel erkannt werden – wie zum Beispiel Essiggurkerl mit Senf und Banane oder Marzipan auf Ingwer und Ei. Die Mitspielenden hatten dann noch mit den verschiedensten Arten von Krapfen zu kämpfen, die bei den Schätzspielen bis auf ein bestimmtes verbleibendes Restgewicht „verputzt“ werden mussten. Insgesamt wurden dabei 16 Duelle mit 32 Kandidaten ausgetragen – die alle sehr flott und zum Gaudium des Publikums über die Bühne gingen. Die jeweiligen Sieger wurden mit Wein, Bier und Gugelhupfen belohnt.

Nach dem offiziellen Ende blieben gar nicht so wenige Gäste noch bis nach Mitternacht bei leiser Hintergrundmusik gesellig beisammen. Als hätten sie geahnt, dass diese

Faschingsfeier die letzte Veranstaltung vor einer unerwartet langen „Fastenzeit“ gewesen sein sollte und der nächste „Einzug der Masken“ in den Supermärkten stattfinden und alles andere als lustig werden würde. Resümee dieser Veranstaltung: Erstens: Diese Mischung aus lustigen Filmen und Spielen bot für alle befragten Besucher hohen Unterhaltungswert, Fortsetzung höchst erwünscht. Zweitens: Claus Janovsky sollte alternierend zu seinen Opern- auch Kabarettstudios anbieten. Und drittens: Man ist alles andere als humorlos, wenn man in St. Johannes zum Lachen in den Keller geht!

Gerhard Ruprecht



Live is live

Ein Blick hinter die Kulissen unserer LIVE-Übertragungen

Der sonntägliche Weg zur Hl. Messe ist derzeit besonders kurz. Aus dem Bett aufstehen, den Laptop aufklappen, im Internet den Link www.bit.ly/online-messe eingeben. Fertig. Wer hätte es sich träumen lassen, dass er oder sie jemals im Pyjama in die Kirche gehen würde? Heute ist das möglich. Auch wenn wir hoffen, dass Ihr Pyjama wenigstens der jeweiligen liturgischen Messfarbe entspricht ...

St. Johannes hat als eine der ersten Kirchengemeinden aus der Not eine Tugend gemacht. Durch das Corona-Virus ging plötzlich alles ganz schnell: Zuerst hieß es, dass auch in Kirchen nur noch maximal 100 Personen gleichzeitig sein dürften. Bald aber wurde klar, dass der nächste Schritt kommen würde: Die Erzdiözese ordnete an, dass öffentliche Messfeiern gar nicht mehr stattfinden dürfen. Die Priester sollten, so die Vorgabe, die Hl. Messe für sich selbst feiern, alleine.



100 Mitfeiernde galt (40 waren tatsächlich in unserer Kirche), stand ganz vorne vor der ersten Sitzreihe vor dem Altar ein Laptop. Dieser filmte über die eingebaute Webcam während der Messe mit und übertrug alles in Bild und Ton live über

flüssig. Trotzdem zeigte die Generalprobe, dass das Experiment vielversprechend war.

Fortan wurde die Technik Woche für Woche professioneller: Thomas Nosoli und Johannes Ruprecht arbeiteten mit Hochdruck daran, dass das Ergebnis auch ansehnlich wurde. Aus einem Klemmbrett und einer Mikrowellendrehzscheibe bastelten Verena Löhnert und Johannes einen Drehteller für den Laptop, damit die Kamera mitschwenken konnte. Thomas Nosoli steuerte seine Spiegelreflexkamera bei, so konnte die Messe aus verschiedenen Blickwinkeln, mit mehreren Kameras gezeigt werden – und das bei besserer Auflösung. Rektor Hans Bensdorp gelang es, über das Telekommunikations-Unternehmen

„Drei“ zu ganz besonders günstigen Spezial-Konditionen einen Leih-Router zu beziehen, damit der Livestream besser funktionieren würde. So wurde das Bild flüssiger, auch die Bildaussetzer zwischendurch konnten minimiert werden. Und Florian Schild sorgt nun am Mischpult dafür, dass der Ton laut genug bei Ihnen zuhause ankommt. Die Musik wird jedes Mal vom Herrn Rektor ausgesucht. Er variiert dabei die bei uns bekannten Melodien mit einigen neuen. Hörenswert zum



Doch St. Johannes wäre nicht St. Johannes, wenn es bei uns nicht gleich eine Idee gegeben hätte, wie wir alle trotzdem weiterhin gemeinsam Gottesdienst feiern könnten: Der LIVESTREAM war geboren – eine Live-Übertragung der Messe über das Internet.

Schon bei der bislang letzten öffentlichen Messe am 15. März, als noch die Beschränkung auf maximal

das Internet. Jeder Zuschauer mit einem internetfähigen Computer, Laptop, Handy oder Tablet-PC konnte ab da die Gottesdienste online mitfeiern.

In Bild und Ton ist dabei wörtlich gemeint: Bei der ersten Übertragung war das Bild sehr, sehr zähflüssig. Um nicht zu sagen, es waren einige aneinander gereihete Standbilder. Wenigstens der Ton aber war

Beispiel das Segenslied „Gott sei mit dir“ von Reinhard Börner und das von Verena Löhnert auf Klavier und Geige gespielte Kommunionlied am Palmsonntag.

Am Karfreitag und in der Osternacht wurden sogar Fürbitten von Gemeindemitgliedern gezeigt, die aus ihren Wohnzimmern übertragen wurden.

Doch live ist eben live, die Übertragungsqualität ist immer sehr stark vom Internet abhängig. Das Ganze funktioniert über das Handynetz und ist daher im Tagesverlauf mal besser, mal schlechter. Die Qualität kann sich von einer Sekunde auf die andere drastisch ändern. Wenn sich gerade viele Haushalte in der Umgebung ins Internet einwählen, merken das auch wir bei unserer Übertragung. Dann wird das Bild stockender, man sieht für kurze Zeit nur noch viele Pixel, im schlimmsten Fall hängt sich die Übertragung ganz auf. In diesem Fall kann man nichts anderes tun, als kurz zu warten. Dann sollte die Übertragung gleich von selbst weitergehen.



ZUM NACHSCHAUEN: GRÜNDONNERSTAG in St. Johannes (9.4. um 19 Uhr)

122 Aufrufe · Livestream vor 5 Stunden

Bis auf Weiteres gibt es zwei Übertragungen pro Woche: Am Freitag um 18 Uhr, da wurden bislang Kreuzwege, einmal auch ein Bußgottesdienst aus unserer Kirche übertragen. Und jeden Sonntag geht die Messe wie gewohnt um 10 Uhr los. Wer eine Übertragung verpasst hat, kann sie unter dem Link auch nachträglich noch anschauen. Wir freuen uns sehr, dass

das Angebot unseres Livestreams sehr gut angenommen wird.

Manche schreiben uns, dass sie es toll finden, dass sie auf diese Weise dabei sein und mitfeiern können.



Andere waren früher einmal in unserer Gemeinde aktiv und haben nun über den Livestream wieder einmal eine Messe mit uns gefeiert. Wieder andere wohnen inzwischen

(egal ob über Handy oder PC) ins Internet einsteigen kann, kann dabei sein. Alles, was es braucht: Den Link www.bit.ly/online-messe. Eines ist klar: Eine Live-Übertragung ist an-

ders, als live in der Kirche zu sein. Die Gemeinschaft, das Tratschen und Singen, die Geräusche der Zuspätkommenden und die Zusammenkunft im Heim fehlen einfach.

Und dennoch bieten unsere Übertragungen zumindest die vertraute Umgebung sowie einige bekannte Gesichter, Stimmen und Lieder. Die weitaus meisten Kirchen sind derzeit – so unglaublich das klingen mag – tagsüber geöffnet, aber zu den (nur vom Priester allein gefeierten) Messen fest verschlossen.

Johannes Ruprecht

Danke

Sehr herzlich möchte ich mich bei Johannes Ruprecht bedanken! Es war seine Idee, unsere Gottesdienste per Livestream ins Internet zu stellen. Er hat viel Zeit und Mühe investiert, das in kürzester Zeit zu verwirklichen. Für jeden Gottesdienst überlegt er sich technische Möglichkeiten, alles noch besser und genauer zu machen. Auch sucht er Bildmotive oder Videos, um sie einzuspielen. Ein Danke gilt auch Thomas Nosoli, der ihn tatkräftig unterstützt.

*Hans Bendsdorp
Kirchenrektor*

in ganz anderen Teilen Österreichs, wo die dortige Pfarre keinen Livestream anbietet. Sie lassen uns wissen, dass sie sich sehr freuen, auf diese Weise wieder St. Johannes erleben zu können. Viele, die bisher mit dem Internet kaum bis gar nichts zu tun hatten, schaffen es Messe für Messe, bei der Übertragung dabei zu sein. Das freut uns sehr! Jeder, der in irgendeiner Form

Gedanken aus unseren Livestream-Gottesdiensten

Predigt zum 4. Fastensonntag

So haben wir uns die Fastenzeit wohl alle nicht vorgestellt: Das gesamte öffentliche Leben wird heruntergefahren auf das Minimum, auf das absolut Notwendige. Für jeden einzelnen gilt: Abstand halten, Hände waschen, Zuhause bleiben.

Wir müssen unsere Aktivitäten auf das unbedingt Wesentliche einschränken, um uns und andere vor der Ansteckung durch das Virus zu schützen.

Der heutige 4. Sonntag in der Fastenzeit heißt traditionell „Laetare“, das heißt „Freuet euch!“ Die halbe Fastenzeit ist vorbei! Es ist sozusagen ein Lichtblick – Ostern ist nicht mehr weit! Wir dürfen uns freuen!

In den heutigen Bibelstellen geht es um dieses Licht. In der Lesung werden wir direkt angesprochen: „Lebt als Kinder des Lichts!“ Gerade in der Krise sind wir Christen aufgerufen, „Kinder des Lichts“ für unsere Mitmenschen zu sein.

Im heutigen Evangelium schenkt Jesus Licht: Er heilt einen Blindgeborenen. Interessant ist, dass es eine der ganz wenigen Heilungen ist, in der Jesus von sich aus die Initiative ergreift. Nicht der Blinde kommt auf Jesus zu und bittet um Heilung. Auch fragt Jesus ihn nicht, „was willst du, das ich für dich tun soll?“ Jesus sieht den Blinden und beginnt mit der Heilung. Jesus schenkt Licht! Und der blinde Mann macht mit und lässt alles geschehen, im Vertrauen darauf, dass das, was Jesus sagt, auch wirklich gut ist und ihm die Augen öffnet. Der Blindgeborene sieht erstmals seine Umwelt. Aber sein Sehen geht noch viel weiter: Er findet den Glauben an Jesus Christus, wenn er sagt: „Ich glaube, Herr!“ Sein Vertrauen führt zum Glauben!

Das ist nicht nur eine nette Erzählung aus der Bibel. Es ist eine Geschichte, die uns – jeden einzelnen von uns – ansprechen will: Denn jeder von uns ist irgendwo blind. Jeder von uns hat einen blinden Fleck – wie man so sagt. Vielleicht auch einen blinden Fleck, was den Glauben betrifft.

In den nächsten Tagen haben viele von uns viel Zeit. Nützen wir sie, um unsere blinden Flecken zu entdecken, um unsere Blindheiten heilen zu lassen.

Jesus ist der „Heiland“! Das heißt: Jesus will heilen.

Gerade jetzt gibt es viele Angebote: Gottesdienste im Fernsehen, im Livestream. Täglich um 8 Uhr eine Messe mit dem Herrn Kardinal. Jeden Tag um 20.30 Uhr ein sehr schönes Abendgebet aus der Gemeinschaft von Taizé. Man kann vieles entdecken: Meditationen, tiefsinnige Texte und Gedanken, Gebete.

Sogar die Medien entdecken: Glauben ist in der Krise wichtig.

Finden wir Augenblicke der Stille, Nützen wir die Zeit, nützen wir die vielen Angebote.

Jeder von uns braucht Heilung seiner Blindheiten: Fragen wir uns: Wo bin ich blind? Wo brauche ich Heilung? Bin ich blind im Umgang mit meinen Mitmenschen? Bin ich vielleicht blind in meiner Familie? Bin ich blind, was Fleiß oder Ehrlichkeit betrifft?

Bin ich im Glauben blind geworden? Es gibt sehr viele Möglichkeiten, blind zu sein!

Lassen wir Heilung durch Jesus zu.

Rektor Hans Bensdorp

Gebet in der Corona-Pandemie, 5. Fastensonntag

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung.

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.

Bitte tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.

Allen Krankenschwestern und Pflegern Kraft in dieser extremen Belastung.

Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit.

Wir beten für alle, die in Panik sind, alle, die von Angst überwältigt sind.

Um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht.

Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden haben oder befürchten.

Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können.

Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit.

Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwillt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität wieder einkehren kann.

Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.

Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist, dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können, dass Du allein ewig bist, dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut daherkommt.

Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen.

Wir vertrauen Dir. Danke!

Johannes Hartl, Theologe, Augsburger Gebetshaus

Die heilige Corona

Wer hätte das gedacht? Es gibt sogar eine heilige Corona. Vielleicht wird sie in Viruszeiten als Fürsprecherin neu entdeckt? Dies umso mehr, als sie von alters her unter anderem als Patronin gegen Seuchen verehrt wird. Die Hl. Corona – auch Korona genannt – starb in jungem Alter als Blutzeugin für Christus in Syrien oder Ägypten im Jahr 177 n. Chr., somit zur Zeit der römischen Christenverfolgung.

Der Name „Corona“, lateinisch „die Gekrönte“, weist ebenso wie der griechische Name „Stephana“ (von „Stephanus“) auf den allgemeinen



Begriff Märtyrerin hin.

Der Dom in Bremen birgt Reliquien dieser Blutzeugin, ebenso der Dom in Prag. In Österreich gibt es zwei Ortschaften mit dem Namen St. Corona, „am Wechsel“ und „am Schöpfl“, beide im südlichen Niederösterreich.

Kirchlich wird sie mit einer Palme (Sinnbild für mutiges Bekenntum) oder mit einer Krone („Corona“) dargestellt. Die Katholiken feiern ihren Gedenktag am 14. Mai.

Quellen: „Christliches Forum“,
www.charismatismus.wordpress.com,
www.heiligenlexikon.de

Gute Nacht, Deutschland!

Mit seinem zur Corona-Krise geschriebenen, zuversichtlichen Gedicht „Gute Nacht Deutschland! Schlaf gut! Die Welt schaut zu!“ hat der Lyriker Thorsten Stelzner aus Braunschweig im Internet bereits viele Menschen bewegt. Es möge auch uns ein bisschen Hoffnung in einer für so viele schweren Zeit machen.

Um Mitternacht – ich liege wach
und denke über vieles nach.
Zuerst kommt mir direkt in den
Sinn,
dass ich extrem geborgen – und
ziemlich frei von Sorgen – bin.
Obwohl längst Nacht und wirklich
spät,
das Licht, es brennt, die Heizung
geht,
das Wasser läuft, mein Dach ist
dicht,
der Regen draußen stört mich nicht.
Das Haus ist ruhig, die Kinder auch,
nicht eines krank, kein Hunger-
Bauch.
Sind alle fit, satt und gesund,
sie schlafen tief, für Angst kein
Grund.
Das ist ein Glück – das größte
schier,
wir leben jetzt, wir leben hier.
Nur hundert Jahre früher, eventuell
auch später,
was taten – täten – Mütter, Väter,
um sich ganz so bewusst zu sein,
es geht uns gut, wir hatten Schwein.
Nur tausend Kilometer, die Richtung
fast egal,
da leiden Menschen größte Qual,
da herrscht Verzweiflung, Angst und

Not,
da stirbt die Hoffnung, siegt der
Tod.
Da fragt sich Mensch: warum,
warum nur wir?
Warum herrscht Krieg und Seuche
hier?
Warum ist Leben hier so schwer?
„Es geht mir schlecht – ich kann
nicht mehr!“
Um Mitternacht – ich liege wach –
und denke über vieles nach.
Als zweites kommt mir in den Sinn,
dass ich ziemlich sicher und auch
dankbar bin,
all denen, die auch nachts noch tun,
was nötig ist – sie tun es nun.
Ich liege hier und schreibe bloß
dieses Gedicht – wie ahnungslos.
Ich weiß genau: Ich weiß es nicht,
wie es ist, wenn man
zusammenbricht –
unter der Last, dem Druck, dem
Stress,
der einen nicht mehr ruhen lässt.
Was für ein Glück, das größte hier,
die Menschen, die stets dir und mir
zur Seite steh'n und dafür sorgen,
das Licht, es brennt, auch noch am
Morgen,
das Wasser läuft, die Heizung geht,

egal wie kalt, egal wie spät.
Wir sind versorgt, wir werden satt,
und wenn es jemand nötig hat,
dann sind sie da – ob Tag, ob Nacht,
verarztet uns und halten Wacht.
Sie hegen, pflegen und versorgen
und bleiben meist dabei verborgen.
Sie schützen uns zu jeder Zeit,
tun ihren Dienst, sie sind bereit.
Ob es hier raucht, knallt oder
brennt,
wenn man am liebsten nur
wegrennt,
dann tun sie nicht nur ihre Pflicht,
nein, das ist mehr – das trifft es
nicht.
Um Mitternacht, da lag ich wach
und dachte kurz darüber nach:
Lasst uns demütig und dankbar
sein,
im besten Sinne *menschlich* sein.
Mehr fällt mir dazu jetzt nicht ein –
außer – doch, das eine noch –
es gibt tatsächlich Menschen hier,
die klopfen sich um Klopapier!

*Thorsten Stelzner, geboren 1963,
ist ein deutscher Lyriker, Satiriker,
Verleger und Betreiber der Galerie
und Kleinkunstabühne ‚Die Vita-
Mine‘ in Braunschweig.*

Wie es dazu kam, dass die Schule kopf stand

Corona-Verdacht: Wie ich lernte, dass Medien nicht immer die Wahrheit sagen

„Mein Gott, endlich ist diese blöde Mathematik-Schularbeit vorbei. Welt, ich komme!“, oder so etwas Ähnliches hatte ich gedacht, als ich am Mittwoch, dem 26. Februar, in meiner Schule, dem Gymnasium in der Albertgasse im achten Bezirk, meine fertig ausgefüllte Schularbeit abgab. Doch ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass alles ganz anders kommen würde.

Es läutete, unsere nächste Stunde hätte anfangen sollen, doch wie immer verspätete sich unser Professor. Wir redeten also, bis die Tür mit Schwung aufging und einer meiner Mitschüler schrie: „Corona-Verdacht an unserer Schule! Wir kriegen wahrscheinlich frei!“

Meine Freunde und ich schüttelten die Köpfe. So ein Blödsinn, so etwas passiert doch nicht bei uns! Aber ein paar Minuten später wirbelte unsere Klassenvorständin herein, obwohl wir eigentlich ein anderes Fach gehabt hätten: „Meine Lieben, es wurde soeben bekannt gegeben, dass eine unsere Lehrerinnen sich möglicherweise mit Corona infiziert hat. Wir wissen noch nichts Genaueres. Bitte bleibt ruhig ...“

Den Rest dieses Satzes hörten wir nicht mehr, alle schrien durcheinander, weil sie dachten, dass wir jetzt schulfrei bekommen würden.

Nach einiger Zeit beruhigten wir uns wieder und erfuhren, dass eine Lehrerin aus Italien zurück gekommen war und mögliche Symptome entwickelt hatte. Niemand konnte in die Schule hinein oder hinaus – außer jene Schülerinnen und Schüler, die nach ihrer Mittagspause zurückkamen – da die Eingänge von der Polizei bewacht wurden. Sogar, als listige Schülerinnen und Schüler wie etwa Tracy Agbogbe, die in die sechste Klasse geht, versuchten, über einen der Hintereingänge zu „entkommen“, stießen sie dort auf einen Polizisten.

Unsere Begeisterung darüber, dass wir keine Schule haben sollten, legte sich sehr schnell. Wir langweilten



uns und telefonierte, wobei wir einander unsere Handys borgten, wenn jemand keines dabei hatte oder der Akku leer war. Wir redeten oder spielten am Handy, bis wir beschlossen, Nachrichten zu schauen. Es war wirklich verwunderlich, was über unsere Schule berichtet wurde: Angeblich herrsche im Haus die absolute Panik und alle würden kopflos herumrennen. Ich sah später in die anderen Klassenräume – nachdem sich der erste Schock gelegt hatte, war es überall ziemlich entspannt. Es war hoch amüsant zuzusehen, wie Reporter versuchten, verzweifelte Eltern zu finden, was ihnen aber nicht sehr gut gelang.

Nach einiger Zeit erfuhren wir, dass wir bis mindestens 16 Uhr bleiben würden müssen und keinen Körperkontakt zueinander haben sollten. Vor Schreck kuschelten wir uns gleich noch näher aneinander!

Uns wurde mitgeteilt, dass wir in der Schulkantine Essen kaufen gehen könnten, und taten das auch fast alle. Die Köchin beruhigte uns, dass wir, selbst wenn wir länger bleiben müssten, alle genug zu essen hätten.

Soweit besänftigt, gingen wir nach oben in unser Klassenzimmer zurück. Es war ein komisches Gefühl, langsam bekamen doch ein paar Angst – so auch ich, aber ein lieber Freund beruhigte mich und wir schafften es, ruhig zu bleiben. Es

breitete sich bald eine entspannte Stimmung aus, und wir fingen an Filme zu schauen. Später erfuhren wir, dass zu diesem Zeitpunkt einige Schüler aus dem Fenster: „It’s Corona-Time!“ gerufen hatten und man so manch bekannte Köpfe im Fernsehen zu sehen bekam. Immer wieder schauten Lehrer in die Klasse, was uns aber nicht sonderlich interessierte. Also sahen wir Filme, bis schließlich um 14 Uhr die Nachricht kam, dass der Test der Lehrerin doch schneller ausgewertet worden war als zunächst befürchtet, und dass das Ergebnis negativ war.

Wir verließen das Schulgebäude, was sich als schwierig heraus stellte, da wir immer wieder von den rund um die Schule versammelten Reportern um Interviews gebeten wurden, welche wir aber aufgrund unseres Alters nicht geben durften. Ich kam eine halbe Stunde später als sonst mit leerem Akku meines Handys nachhause. Am Nachmittag wurde ich unentwegt angerufen und von Freunden und Verwandten gefragt, ob alles in Ordnung sei. Ich erklärte die Situation und sagte, dass es mir gut ginge. Ich fragte mich, wohin das alles noch führen sollte und wäre damals nicht auf die Idee gekommen, dass die Situation so werden könnte, wie sie heute ist.

Leni Reindl, 14 Jahre
(Mitarbeit: Tracy Agbogbe,
Helmut Reindl)

Herzlich willkommen, Dorian Markus!

Tauffeier in der Familie Bobik



Am 22.2.2020 war ein besonderer Tag für Dorian – er wurde getauft und damit in die Gemeinde St. Johannes aufgenommen. Er ist mein jüngstes Enkelkind und das dritte Kind meiner Tochter Iris und ihres Gatten Harald Rinder.

Dorian ist ein eher seltener Name, er stammt vom Volke der Dorer, und bedeutet etwa „Geschenk“. Der christliche Kalender erinnert aber auch an den Märtyrer Dorotheus sowie an die Nothelferin Dorothea und an Dorotheus, den Jüngeren, einen Abt im 11. Jahrhundert. Unter diesem Schirm ist Dorian bestimmt gut aufgehoben und wird seinen Weg mit Unterstützung gehen.

Auch sein Taufpate Markus Vondrik hat diese Begleitung – gemeinsam mit seiner Frau Margot – gerne übernommen.

Obwohl – oder gerade weil – die Taufe am Faschingsamstag gefeiert wurde, war die Kirche von Verwandten, Freunden und Gemeindemitgliedern sehr gut besucht. Es waren fast 100 Menschen in der Kirche, die Dorian ihren Segen gaben. Die musikalische Gestaltung hatte spontan – und dafür wollen wir herzlichst

Die Ministrantinnen und Ministranten waren zahlreich vertreten, fast wie an einem Sonntag. Ihnen gebührt ebenfalls ein Dankeschön, dass die sich die Zeit genommen haben.

Es war ein wunderschönes Fest, und Dorian genoss es sichtlich, besonders als er von Rektor Hans Bens-



danken – der Chor von St. Johannes übernommen. Auch Astrid, die Tante des Täuflings, sang dort mit, was der Feier einen besonders familiären Akzent verlieh.

dorp und danach von Eltern, Taufpaten, Schwestern, Omas, Onkeln, Tanten und Freunden mit einem Kreuzzeichen auf seiner Stirn gesegnet wurde.

Selbstverständlich wollen wir auch an Rektor Bensdorp einen großen Dank richten, der so herzliche und persönliche Worte fand. Es war für alle anwesenden Kinder ganz aufregend, dass sie im Halbkreis um Dorian ganz nahe bei seiner Taufe dabei sein durften.

Es war tatsächlich ein TaufFEST! Alle Mitfeiernden waren von der feierlichen Gestaltung sehr beeindruckt. Bei der anschließenden Agape war auch das Heim dann gut gefüllt, da fast alle, die in der Kirche waren, die Einladung zu diesem Beisammensein gerne angenommen hatten.

Ilse Bobik



„Frauentag“ in St. Johannes



Der „Internationale Frauentag“ war als Initiative sozialistischer Organisationen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg im Kampf um die Gleichberechtigung, das Wahlrecht für Frauen sowie die Emanzipation von Arbeiterinnen entstanden und wird jedes Jahr am 8. März gefeiert. Da dieser heuer auf einen Sonntag fiel, wurde er auch in St. Johannes ganz besonders gewürdigt: Die Gestaltung der Messfeier wurde von Frauen übernommen. Diese verfassten die Texte, trugen Lesungen und Fürbitten vor und spendeten die Kommunion. Den Altardienst übernahmen Ministrantinnen.

Rektor Hans Bendschorp meinte in seiner Begrüßung, der Frauentag mahne die Gleichstellung von Mann und Frau ein: „Leider ist die Kirche weit davon entfernt, diese zu erfüllen!“ Daher freue er sich über diese Initiative der Frauen in unserer Gemeinde ganz besonders.

Elfriede Janovsky, die die Idee zu dieser Messgestaltung hatte, formulierte es in ihrer Ansprache so: „Wenn Frauen in der Kirche etwas erreichen wollen, müssen sie besser und hartnäckiger sein als die Männer und sind trotzdem von deren Wohlwollen abhängig!“ Es wäre wichtig, gewachsene Unterschiede zu überwinden, und den Menschen und nicht den Mann in den Mittelpunkt zu stellen.

Lesen Sie im Folgenden Texte aus der Messe:

Tagesgebet

Jesus Christus, Du Friedensfürst, ziehe ein in unsere Herzen. Du bist in die Welt gekommen, um das Böse zu überwinden, welches uns hindert, geschwisterlich miteinander zu leben.

Hilf uns, daran zu arbeiten, die Diskriminierung von Frauen in der Kirche zu beenden und die Mauern



zwischen Menschen und Völkern zu überwinden, damit Frieden herrscht in der ganzen Welt. Denn du liebst uns in Ewigkeit. Amen.

Glaubensbekenntnis

nach P. Josef Cascales

Ich glaube an den Heiligen Geist Gottes, der die Liebe ist.

Ich glaube an Jesus, durch den die Liebe Gottes sichtbar geworden ist. Ich glaube an Gottes unendliche Liebe und Barmherzigkeit, die uns im Evangelium verkündet wird.

Ich vertraue Menschen, die im Dienste der Liebe auf andere zugehen.

Ich glaube an eine Welt, in der Friede und Freiheit durch christliche Liebe errichtet werden können.

Ich glaube an das ewige Leben, weil der ewige Gott Liebe ist.

Segen

Seht eure Hände an. Seht die Zärtlichkeit, die in ihnen liegt:

Gottes Geschenk für alle Menschen.

Seht eure Füße. Seht den Weg, den sie gehen sollen:

Gottes Geschenk für alle Menschen.

Seht eure Herzen. Seht das Feuer und die Liebe in ihnen:

Gottes Geschenk für alle Menschen.

Seht das Kreuz. Seht Gottes Sohn, unseren Heiland:

Gottes Geschenk für alle Menschen.

Seht Gottes Welt, mit allem, was darin lebt:

Gottes Geschenk für alle Menschen.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott Sorge für dich, Gott bewahre dich.

Gott erfülle dein Leben mit Liebe.

*Texte ausgewählt von
Rektor Hans Bendschorp*

Hoch Oster-Witze! 😊

Joseph von Arimathäa kommt nach Hause und berichtet traurig seiner Frau vom Sterben Jesu, von der Kreuzabnahme und auch davon, dass er den Leichnam Jesu in sein neues Felsengrab legen ließ. Seine Frau schimpft: „In das neue teure Felsengrab, das du erst anfertigen hast lassen?“ Joseph daraufhin: „Ja, ... aber reg dich nicht auf, es ist ja nur für ein Wochenende ...!“



Hoppeln zwei Hasen nach China. Sagt der eine zum anderen: „Wir hätten Stäbchen mitnehmen sollen, hier fallen wir auf mit unseren Löffeln.“



Männer sind wie Osterhasen: Schlau, liebevoll und ehrlich. Aber wer glaubt schon an den Osterhasen?



Im Traum erscheint einem 60-jährigen ein Engel und sagt: „Du hast einen Wunsch frei. Gott will dir eine neue Ostererfahrung schenken. Aber überleg dir, was du dir wünschst. Gott erhört Gebete, aber oft ganz anders als wir denken.“ – Der Mann überlegt und meint: „Ich möchte eine 30 Jahre jüngere Frau.“ Als er am nächsten Morgen aufwacht, ist er 90.



Sagt die Tante zu ihrem Neffen: „Du hast aber ein tolles Auto zu Ostern bekommen!“ Der Neffe: „Nein, das stimmt doch gar nicht. Wie kommst du denn da überhaupt drauf?“ – „Ja, weil die Reifen so eiern!“



Zwei Hühner bewundern originell bemalte Ostereier-Becher in einem Laden. Meint die eine: „Na, die haben aber echt tolle Kinderwägen hier!“



„So Sohn, du bist nun alt genug und kannst es deshalb endlich mal wissen, dass der Osterhase und der Weihnachtsmann immer ich war!“, klärt der Vater seinen Sohn auf. Der Sohn antwortet: „Das weiß ich doch schon lange! Nur der Storch, das warst nicht du, sondern unser Nachbar!“



Möchte der eine Osterhase vom anderen wissen: „Glaubst du eigentlich an Hühner?“

Zu Ostern herrscht auf dem Hühnerhof Hochbetrieb. Zwei Hennen kommen in der Pause miteinander ins Gespräch. Meint die eine: „Wow, deine Eier sind ja rund wie Kugeln!“ – Sagt die andere: „Die müssen so sein. Dabei handelt es sich um einen Spezialauftrag vom Golfclub!“



Sagt die eine Henne zur anderen: „Puh, jetzt haben wir Ostern zum Glück heil überstanden, nun kann uns nur noch der Wienerwald zum Verhängnis werden!“



Hahn Fridolin rollt ein riesiges Straußenei in den Hühnerstall und spricht in etwas vorwurfsvollem Ton zu den Hühnern: „Liebe Hühner, nehmt euch mal ein Beispiel an der Konkurrenz!“



„Du Papa, warum legen die Hühner eigentlich die Eier?“, fragt der kleine Bert seinen Vater. – „Ja, wenn die Hühner die Eier werfen würden, würde es ja Rührei geben!“



Treffen sich drei Hasen. Meint der erste: „Wisst ihr was, meine Frau hat „Das doppelte Häschen“ gelesen und Zwillinge geboren.“ – Meint der zweite: „Meine Frau hat „Die drei Muskehasen“ gelesen und Drillinge zur Welt gebracht.“ – Plötzlich springt der dritte auf und ruft entsetzt: „Meine Frau hat gerade angefangen, „Alibaba und die 40 Hasen“ zu lesen!“



„Ja, warum gibst du denn den Hühnern Kakao zu trinken?“, fragt die Oma ihre Enkelin Sonja ganz entsetzt. – Darauf diese: „Wie sollen die denn sonst Schokoladeneier legen?“



Zwei Blondinen sind im Autokino erfroren. Sie wollten den Film sehen: „Im Winter geschlossen!“

Ausgewählt aus dem Internet:
www.stefan-oster.de
www.witze-ueber-witze.de
www.christophorus-berlin.de
www.woxikon.de

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht

St. Johannes tuell

Kurzmeldungen aus der Kellerkirche

Wir trauern ...

um Hildegard MENZEL, die im „biblischen“ Alter von 101 Jahren am 25. Februar verstorben ist. Sie wohnte gegenüber unserer Kirche und hatte laufenden Kontakt zu einzelnen Damen aus unserer Gemeinde, mit denen sie regelmäßig im Kaffeehaus und zum Kartenspiel zusammenkam. Bis zuletzt war sie geistig rege und konnte man sie beim Spazierengehen treffen.

Es war ihre Pflegerin, die immer wieder die Gottesdienste bei uns besuchte und dann auch den Gedenkgottesdienst in unserer Kirche „einfädelt“.

Das Begräbnis fand am 9. März auf dem Meidlinger Friedhof statt. Beim Totengedenken am Tag darauf gestaltete unser Herr Rektor eine sehr stimmungsvolle Abschiedsfeier, an der zahlreiche Familienmitglieder teilnahmen.

Möge die Verstorbene ihnen in guter Erinnerung bleiben und in Frieden ruhen.

Wir gratulieren ...

... zur Taufe

Am 22. Februar wurde Dorian Markus RINDER, das dritte Enkelkind unserer Rektoratsrätin Ilse BOBIK durch die Taufe in unsere christliche Gemeinde aufgenommen. Es war eine sehr familiäre Feier, bei der auch viele Gemeindemitglieder dabei waren. Die musikalische Gestaltung hatte sehr spontan unser Chor übernommen, bei dem auch Astrid BOBIK, die Tante des Täuflings, mitsang. Einen Bildbericht über die Tauffeier können Sie in dieser MZ-Ausgabe lesen.

Wir wünschen dem kleinen Dorian alles Gute auf seinem Lebensweg!

... zu besonderen Geburtstagen

Leopold RUPRECHT, in St. Johannes seit der Gründung dabei und Vater bzw. Großvater von insgesamt vier Ministranten und einer Chorsängerin, feierte am 20. März seinen **95. Geburtstag** in erstaunlicher Fitness.



Da die Messen Ende März nicht mehr in der Kirche stattfinden konnten, hier ein Bild der Gratulation zum 90er

Am Ostersonntag, 12. April, feiert Maria-Luise TOMANN, die auch Jahrzehnte lang mit St. Johannes verbunden ist und beim Kirchencafé und bei Sommerfahrten mitwirkte, ihren **85. Geburtstag**. Ihr geht es derzeit gesundheitlich nicht so gut, wir schicken ihr aber umso herzlichere Grüße.

Evelyn SCHÖNHUBER, die dem Küchenteam angehört und noch immer regelmäßig beim Kirchencafé mitwirkt, nahm zu ihrem **80. Geburtstag** am 24. Februar rüstig die Glückwünsche unseres Herrn Rektors entgegen.



Rektor Bensdorp gratuliert Evelyn Schönhuber

Auch Elisabeth JELLINEK wirkt keinesfalls wie **80** und feierte doch diesen „runden“ **Geburtstag** am 2. März. Sie war Jahrzehnte lang Mitarbeiterin beim Kirchencafé und besucht noch immer mit ihrem Gatten regelmäßig unsere Gottesdienste, obwohl sie nun in einiger Entfernung wohnt.



Blumen auch für Elisabeth Jellinek

Dietlinde „Linde“ WIESINGER sprüht trotz ihres **80ers**, den sie am 11. März feierte, noch immer voll Energie, wie sich jeder überzeugen kann, der sie bei ihrem vollen Einsatz im Küchenteam oder bei Sonder-Kirchencafé-Diensten beobachten kann.



Auch Linde Wiesinger feierte den 80. Geburtstag

Und auch Susanne SRAMEK, früher einmal Helferin in unserem Kindergarten, Schneiderin einiger Ministrantengewänder und bis heute ebenfalls beim Kirchencafé aktiv, wurde am 22. März unglaubliche **80 Jahre** alt. Lesen Sie auch das mit ihr für diese MZ-Ausgabe geführte Interview.

Inge PFISTER gratulieren wir zu ihrem am 19. März gefeierten **75. Geburtstag**.

Unsere Gemeinde muss angesichts dieser Jubilare offenbar ein „Jungbrunnen“ sein. Einige von ihnen konnten das im Heim geplante Zuprosten wegen der Corona-Sperre nicht mehr verwirklichen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben ...

Vergessen hat die MZ, ihrer ehemaligen Chefredakteurin Elisabeth PIESCH zu ihrem bereits im Vorjahr am 20. März gefeierten **60. Geburtstag** zu gratulieren. Wir holen dies daher nun mit umso herzlicheren Wünschen zum 61er nach!

Einen Tag früher, am 19. März, feierte ihre Nichte Monika PUTZINGER, die auch viele Jahre lang in unserer Gemeinde aktiv war, ihren **35. Geburtstag**.

Robert GIENDL, früher ebenfalls eng mit St. Johannes verbunden, wurde am 24. März **55 Jahre** alt.

Manuela RUPRECHT, langjährige Ministrantin, MZ-Redakteurin und nunmehr Chorsängerin, feierte am 15. März, also am bislang letzten Öffnungstag unserer Kirche, ihren **25. Geburtstag**. Schul- und Studienfreunde brachten ihr nach der Messe vor der Kirche ein überraschendes „Ständchen“ dar.



Überraschungsständchen für Manuela Ruprecht

Wir gratulieren unseren „Geburtstagskindern“ sehr herzlich zu ihren Festtagen und wünschen ihnen noch viele Jahre Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

In der MZ gratulieren wir den in unserer Wählerevidenz eingetragenen Gemeindemitgliedern zu allen „runden“ und „halbrunden“ Geburtstagen ab dem 10., sowie jedes Jahr ab dem 90. Geburtstag.

Fastenzeit

Die vorösterliche Zeit der Besinnung begann mit einer Messfeier am **Aschermittwoch**. Wie es Tradition ist, wurde dabei allen Besuchern das Aschenkreuz auf die Stirn gemalt – als Symbol für die Vergänglichkeit des irdischen Lebens.

An den Freitagen darauf waren bis Ostern jeweils **Kreuzwegandachten** geplant. Von diesen konnten allerdings nur noch zwei so wie vorgesehen stattfinden. Sie wurden von unseren Ministranten bzw. von unserem Herrn Rektor mit jeweils unterschiedlichen Meditations-texten gestaltet. Die übrigen Andachten fielen der Schließung der Kirche wegen der Corona-Krise zum Opfer.



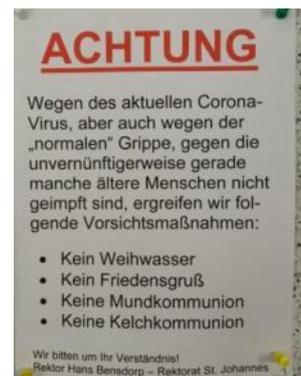
Eine von nur zwei Kreuzwegandachten in unserer Kirche

Ostermarkt

Der von Ilse BOBIK organisierte und von Gabi SCHILD und Monika SIEBER unterstützte Ostermarkt war bis zur Sperre des Heims nur an zwei Sonntagen offen. Die dafür vorbereiteten Basteleien fanden daher zum Großteil keine Abnehmer mehr, werden natürlich aber für das nächste Jahr aufgehoben.

Corona-Krise in St. Johannes

Bereits als die ersten Corona-Fälle in Österreich bekannt wurden, traten in St. Johannes Vorsichtsmaßnahmen in Kraft: Ab Aschermittwoch, 26. Februar, gab es kein Weihwasser in den Becken, keine Mund- und Kelchkommunion und auch keine Händereichung beim Friedensgruß mehr.



Einige Tage darauf trat dann eine Verordnung von Kardinal Dr. Christoph Schönborn in Kraft, wonach in ganz Österreich letztmalig am Sonntag, 15. März, öffentliche Gottesdienste in den Kirchen gefeiert werden durften, und dies auch nur mehr für maximal 100 Personen. **Unser Heim wurde ab dem 9. März, die Kirche ab dem 16. März geschlossen.**



Innerhalb kürzester Zeit wurde alles vorbereitet, um bereits ab 20. März jeweils **zwei Mal pro Woche Gottesdienste aus unserer Kirche** im Internet übertragen zu können. Seither kann auf diesem Weg jeweils am **Freitag um 18 Uhr** eine Andacht und am **Sonntag um 10 Uhr** eine Hl. Messe **per Livestream** mitgefeiert werden. Der dazu erforderliche Link lautet:

www.bit.ly/online-messe

Für die Gestaltung dieser Gottesdienste wurde ein Team gebildet, dem Rektor Hans BENS DORP und vorerst die fünf Ministranten Markus und Thomas NOSOLI, Martin und Florian SCHILD sowie Johannes RUPRECHT angehören. Wie erlaubt, sind jeweils fünf von ihnen im Einsatz.

Mehr als 200 Geräte waren bei einzelnen Übertragungen bereits zumindest teilweise zugeschaltet. Wenn man davon ausgeht, dass vor vielen Laptops oder Handys mehr als eine Person den Gottesdienst mitverfolgt hat, ist das eine erstaunlich hohe Zahl, die den nicht unwesentlichen technischen Aufwand jedenfalls mehr als rechtfertigt.

Auch wenn vielen die Gemeinschaft in St. Johannes fehlt, so wurde dadurch doch eine Verbundenheit in dieser schweren Zeit am Leben erhalten, zu der es einige sehr positive Rückmeldungen gab. Lesen Sie dazu auch den separaten Beitrag „Live is live“ in dieser MZ-Ausgabe.

Oster-MZ im Inter-Ne(s)t

Die MZ wollte in unserer sehr modernen Gemeinde nicht nachstehen und hat daher beschlossen, Ihnen die nun vorliegende Ausgabe rechtzeitig zu Ostern ins Inter-Ne(s)t zu legen. Wir hoffen, dass Sie damit Freude haben.

Da wir damit allerdings viele unserer Stammleser nicht erreichen können, bitten wir Sie um Information, wenn

Sie jemanden kennen, der oder die die MZ mit der Post zugesandt erhalten möchte: **Tel. 01/305 36 90) oder redaktion.mz@st-johannes.at.**

Unter dieser E-Mail-Adresse können Sie uns auch ein paar Zeilen mit Ihrer Meinung zum aktuellen „Notbetrieb“ in St. Johannes schreiben.

Im Moment ist nicht absehbar, ab wann Kirche und Heim wieder geöffnet werden können. Wir werden Sie darüber in den Livestream-Gottesdiensten, über unsere Website www.st-johannes.at und über unseren Bildschirm im Kirchenschaufenster informieren. Am „Wiedereröffnungstag“ wird auch die Papierversion dieser Oster-MZ erhältlich sein. Ab diesem Tag gelten dann auch wieder die auf den letzten beiden Seiten dieser MZ angeführten Diensteinteilungen für unsere Musikgruppen und das Kirchencafé.

Aktion unserer Ministranten

Die Ministrantinnen und Ministranten von St. Johannes bieten seit Beginn der Ausgangsbeschränkungen allen älteren Gemeindemitgliedern und jenen, die dazu nicht selbst in der Lage sind, an, Einkäufe von Lebensmitteln und die Besorgung von Medikamenten zu erledigen. Dies gilt nach Maßgabe der Möglichkeiten zumindest für den fünften Bezirk und eventuell auch darüber hinaus. Meldungen erbitten wir ebenfalls an die oben fett gedruckten Adressen. Bitte geben Sie diese Information telefonisch auch an betroffene Menschen weiter, die über keinen Internet-Zugang verfügen.



Gerhard Ruprecht

Pinguine auf Futtersuche

Nachdem wir uns wieder über einen Besuch von Heribert Hrusa in der Sonntagsmesse freuen konnten, beschlossen die Ministranten, dies als Anlass für eines ihrer berühmt-berüchtigten Ministrantentreffen mit kulinarischer Komponente zu nehmen. So traf sich am 19. Februar eine große Gruppe aller Altersstufen zu geselligem Plausch sowie Speis' und Trank, wobei unmittelbar danach sogleich eine Whatsapp-Gruppe gegründet wurde, um die Kommunikation unter den Ministranten künftig zu vereinfachen. Damals noch nicht absehbar, erweist sich dies nun als eine hervorragende

Möglichkeit, auch in Zeiten von „Social Distancing“ Kontakt zu halten und sich auszutauschen.

Markus Nosoli

Ostergrüße von Pater Kühn

Ostern wird für uns heuer wohl ein stilles Fest werden. Wir werden die Auferstehung ohne die öffentliche und aktive Mitwirkung der Gläubigen feiern. Vielleicht lernen wir so aber wieder den Wert unseres Glaubens und seiner Feiern mehr schätzen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen in St. Johannes ein schönes und gesegnetes Osterfest. Möge der Aufer-

standene Ihre Herzen hell und froh machen und sie mit tiefer Glaubensfreude erfüllen. Mögen Sie alle von den Corona-Viren verschont bleiben und diese bald besiegt werden. Beten wir dafür und tun wir unser Möglichstes. Vielleicht werden wir ja wieder dankbarer und gehen wieder respektvoller mit allem um. Ihnen allen alles Gute und eine gesunde, schöne und gesegnete Zeit miteinander! Gott behüte sie alle!

Ganz herzliche österliche Segensgrüße!

Pater Franz J. Kühn
Aushilfspriester in St. Johannes

Programmorschau

Wegen der zur Eindämmung des Corona-Virus von der Bundesregierung verordneten Beschränkungen des öffentlichen Lebens in ganz Österreich sind unser Heim bereits seit 9. März und unsere Kirche seit 16. März bis auf weiteres geschlossen. Bei Redaktionsschluss dieser MZ-Ausgabe knapp vor Ostern war es noch nicht absehbar, ab wann ein geregelter Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Die Georgien-Fahrt und der Pfingstausflug nach Weyer wurden aber bereits abgesagt!

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Bildungsreise nach Georgien

Freitag, 12. bis Freitag, 19. Mai 2020

ABGESAGT!

Pfingstausflug nach Weyer

Freitag, 7. bis Montag, 10. Juni

ABGESAGT!

Feier zum 75. Geburtstag unseres Herrn Rektors

Sonntag, 28. Juni, 10 Uhr, in der Kirche

Die erste noch nicht wegen der Corona-Pandemie abgesagte oder verschobene größere Veranstaltung ist die Feier zum 75. Geburtstag unseres Herrn Rektors Hans Bendsdorp. Geplant ist eine gemeinsame Messfeier in der Kirche, die gleichzeitig auch der Abschluss des Arbeitsjahres 2019/20 sein wird, und eine anschließende Agape im Heim. Wir laden Sie dazu sehr herzlich ein!

Firmung

Sonntag, 20. September 2020, 10 Uhr

Im Herbst 2020 ist in unserer Gemeinde wieder eine Firmung geplant. Fünf junge Mädchen und Burschen haben sich dafür angemeldet. Das Firmsakrament wird der in St. Johannes bestens bekannte Domdekan von St. Stephan, Dr. Karl Rühringer, spenden. Die Vorbereitung der Firmkandidaten haben unsere beiden Ministranten und Rektoratsräte Markus Nosoli und Johannes Ruprecht übernommen.

Gemeinde-Ausflug

Samstag, 26. September

2020 gibt es weder einen Wander- noch einen Radausflug, dafür aber ein anderes Highlight:

Helga Wöber will mit einem Ausflug für die ganze Gemeinde ihre Jahrzehnte lange Organisationstätigkeit für Kulturfahrten abschließen. Das Ziel der Autobusfahrt ist noch nicht fixiert. Bitte merken Sie sich diesen Termin dennoch bereits jetzt vor.

Gerhard Ruprecht

Das aktuelle Interview

Heute stellen wir Ihnen eine Mitarbeiterin unserer Gemeinde vor, die mit ihrem Gatten seit der Gründung dabei ist. Früher arbeitete sie als Helferin in unserem Kindergarten und Sprecherin bei Filmen und Meditationen mit. Bis heute gehört sie einem Kirchencafé-Team an. Ihr Sohn war der erste Täufling in St. Johannes, ihre Tochter musizierte bei der Live-Rhythmus-Gruppe in deren Anfängen mit, ihr Gatte hat die Bilder zu den Kreuzwegstationen in unserer Kirche gemalt. Weit haben sie es nicht in unsere Kirche – sie wohnen im Kirchenhaus und nehmen dafür einfach den Lift. Beruflich hat unsere Interview-Partnerin viel gemacht und erlebt – vom Schneidern bei Adlmüller bis hin zur Organisation von Sprachreisen nach Großbritannien.

Vor wenigen Tagen wurde sie 80, aber dieses Alter nimmt ihr niemand ab. Ihre im Heim dazu geplante Feier nach der Sonntagsmesse fiel leider den Corona-Einschränkungen zum Opfer. Aus diesem Grund musste das Interview auch per Mail und nicht wie geplant im persönlichen Gespräch abgewickelt werden. Dass dabei aber höchst Interessantes herauskam, davon können Sie sich nun gerne überzeugen.

„Früher ging ich auch mal wegen der Musik in andere Kirchen, heute gehe ich wegen der Gemeinschaft nur nach St. Johannes!“

Heute zu Gast in der MZ: Susanne Sramek

Bitte um einen kurzen Lebenslauf von Dir.

Ich wurde am 22. März 1940 in Wien geboren und habe einen älteren Bruder und mütterlicherseits eine große Verwandtschaft. Während des Krieges sind wir aus Wien geflüchtet, haben zuerst in Oberösterreich und dann in Tirol gelebt, wo ich auch mit der Volksschule begann. Mein Vater kam erst 1947 aus der Gefangenschaft heim, dann erst kehrten wir nach Wien zurück. In unserer Wohnung waren inzwischen Fremde einquartiert, sodass wir zuerst nur ein Kabinett zur Verfügung hatten. Nach Volksschule und Unterstufe der Mittelschule besuchte ich die dreijährige Fachschule für Damenschneiderei-Michelbeuern. Während der anschließenden Gesellenjahre arbeitete ich im Haute Couture-Salon Adlmüller auf der Kärntnerstraße – dort, wo jetzt das Casino ist.

Nach der Meisterprüfung war ich in einer Boutique in Bad Reichenhall für Maßarbeit und Verkauf zuständig. Ich hatte aber knapp vor meiner Abreise gerade Werner kennengelernt, und deshalb hielt es mich nur ein paar Monate dort. Zurück in Wien, machte ich mich dann als Schneiderin selbstständig.

Welche besonderen Erinnerungen hast Du an Deine Kindheit und Jugend?

An die Zeit in Seefeld in Tirol erinnere ich mich gerne – an viel Schnee, Krampus- und Trachtenumzüge, die wunderbaren Lärchen und hohen Berge. Das habe ich in



Wien dann sehr vermisst, ich hatte einen starken Tiroler Akzent. In Innsbruck habe ich mit etwa sechs Jahren das erste Mal einen schwarzen amerikanischen Besatzungssoldaten gesehen, er hat mir Schokolade geschenkt. Meine Eltern waren sehr sportlich – wir machten jeden Sonntag Ausflüge in den Wienerwald, gingen ins Überschwemmungsgebiet zum Schwimmen in der Donau und auf den Hermannskogel, um mit uralten langen Latten Schi zu fahren, später dann zu Touren in die Voralpen und auch weiter weg. Mein Bruder macht mit fast 83 Jahren

heute noch Bergtouren.

Wo und wie hast Du Werner kennengelernt?

Werner lernte ich Anfang 1960 im gemeinsamen Freundeskreis kennen. „Gefunkt“ hat es dann im Sommer darauf, geheiratet haben wir im Herbst 1963.

Gab es für Dich einen „Traumberuf“ in der Kindheit?

Meine Mutter war Schneiderin und hat uns während des Krieges und auch in den schweren Zeiten danach mit ihrer Arbeit „durchgebracht“. So schien es für mich naheliegend, diesen Beruf zu ergreifen. Ich habe das auch sehr gerne gemacht. Bei Adlmüller ließ sich Prominenz von Film und Oper einkleiden, zum Beispiel Zarah Leander, Irmgard Seefried, die Frau von Willi Forst ... Wir „Kleinen“ hatten keinen direkten Kundenkontakt, ich habe mich aber in der Abteilung für Abendkleider an

den exquisiten Materialien und Schnitten „berauscht“. In die Corsagen der schulterlosen Abendkleider wurden oft Polsterln eingenäht, die den Busen heben sollten, sodass ein schönes Dekolleté entstand. Heute übernimmt das ein Schönheitschirurg.

Erst in der Meisterklasse entdeckte ich dann meine Vorliebe für Englische Schneiderei (Mäntel und Kostüme) und schwenkte total um. Mein Meisterstück war ein taillierter Mantel.

Hast Du damals auch für Dich ein „exquisites“ Kleid kreiert?

Kein extremes – vielleicht auch aus Mangel an Gelegenheiten, es zu tragen. Allerdings „schuf“ ich insgesamt sieben sehr schöne Brautkleider als Geschenk für Freundinnen, auch das für unsere Tochter Marianne.

Warst Du jemals am Opernball?

Nein. Ich war damals mit Begeisterung bei einer Volkstanzgruppe. Die Freunde und demnach auch Werner beherrschten ebenfalls viele der figurenreichen Tänze, etwa den Kärntner Landler. Das war natürlich ideal und sehr nett, um gemeinsam an fröhlichen Kränzchen und beim Kathreintanz mitzumachen.

Was hast Du dann beruflich gemacht?

Nach der Geburt unserer Kinder Bernhard (1965) und Marianne (1967) habe ich weiter daheim genäht und dadurch das Haushaltsbudget aufgebessert.

Wie hat sich das Berufsbild in dieser Branche seit damals verändert?

Leider gibt es heute kaum mehr Maßschneiderei. Schade! Die Massenproduktion von Bekleidung erfordert völlig neue Techniken, ein Einstieg in einen Betrieb dieser Art kam aber für mich nicht in Frage. Es gibt heute neben der Massenware auch anspruchsvolle Bekleidung „von der Stange“, es muss ja nicht gleich Armani sein.

Wie ging es somit für Dich weiter?

Als ich über 40 und die Kinder aus dem Gröbsten heraus waren, wollte ich gerne wieder außer Haus tätig sein. So bewarb ich mich bei „Anglo-Austrian Society“ (AAS), einer Gesellschaft für Sprachreisen und Schüleraustausch

nach Großbritannien „and the other way round“ und habe die Stelle erfreulicherweise trotz „Konkurrenz“ von vielen jungen Bewerberinnen auch bekommen. Die Tätigkeit bei AAS war vielfältig, interessant und sehr bereichernd für mich. Ich war beruflich und auch privat sehr oft im Londoner Büro und auf Reisen durch das ganze Land. Kulturell habe ich dabei viel gesehen und enorm profitiert. Es waren – fast zwanzig – schöne und gute Jahre bis zu meiner Pension.

Was waren da zum Beispiel Deine Aufgaben?

Meine Aufgaben haben sich im Lauf der Jahre immer wieder verändert. Persönlicher und direkter Kundenkontakt mit Beratung für den passenden Kurs stand im Vordergrund, dazu noch Kurs – und Reisebuchungen, die Prospektgestaltung ... Das Programm reichte vom Ferienkurs für Schüler über den Schüleraustausch bis hin zu „High Intensive“-Kursen für business

people – 1:1 im Haus des Lehrers in fast ganz Großbritannien. Mein Wissen über die Besonderheit und Vorzüge der jeweiligen Sprachschulen erlangte ich durch persönliches Kennenlernen der international besuchten Häuser.

Wir bekamen als Bonus eine Woche zusätzlichen Urlaub im jeweils anderen Land, das war super. Sowohl das Büro in London als auch das in Wien besaßen je ein Gästezimmer mit Platz für zwei Personen. Während meiner London-Aufenthalte ging ich viel ins Theater. Dort spielen viele Schauspieler, die man vom Film oder Fernsehen kennt: Diana Rigg als fulminante Medea, Antony Hopkins in Onkel Wanja, Judy Dench, Maggie Smith ...

Woran erinnerst Du Dich noch besonders?

In Erinnerung ist mir zum Beispiel geblieben, dass ich gerade am Flughafen in Edinburgh war, als ich von Princess Dianas Tod erfuhr. Ganz England trauerte, ein Blumenmeer ergoss sich vor Kensington Palace, Buckingham Palace und auch vor Harrods.

Nicht vergessen werde ich auch den 5. Juli 1994: Ich war mit Werner bei der 50-Jahr-Feier unserer Firma in London. Im Hotelzimmer wurde uns unter der Tür ein Zettel mit der Nachricht durchgeschoben, dass unser erstes



Hochzeit 1963

Enkelkind Natascha gesund auf die Welt gekommen war. Etwas verfrüht, daher überraschend, aber natürlich eine Riesenfreude für uns!

Hast Du noch Kontakt mit Deinen ehemaligen Kollegen?

Ja, ich habe noch einen sporadischen und immer noch guten Kontakt zu einigen, die alle jünger sind als ich und noch im Berufsleben stehen. Die Firma existiert leider nicht mehr.

Dein Mann war viele Jahre lang selbstständig als Maler und Grafiker tätig und hat auch viel von zu Hause gearbeitet. Wie sehr wurdest Du da in seine Aufgaben „hineingezogen“?

Zu Beginn unserer Ehe war Werner sechs Jahre lang als Art Director in einer Werbeagentur angestellt und arbeitete zusätzlich freiberuflich daheim. Später hatte er dann ein eigenes Atelier. Werner hat für mehrere Verlage zahlreiche Bucheinbände und auch Illustrationen gemacht. Vor allem der Zsolnay-Verlag veranstaltete oft Buchpräsentationen, zu denen ich auch eingeladen war. Dabei bin ich mit beeindruckenden Persönlichkeiten ins Gespräch gekommen. Zum Beispiel mit Graham Greene oder mit Kardinal König, um zwei besondere zu nennen. „Hineingezogen“ wurde ich auch, als Werner den Wettbewerb für die grafische Gestaltung des Leitsystems der Wiener U-Bahn gewonnen hatte, da „musste“ ich mit ihm und den Architekten beim Heurigen mitfeiern. Schön, oder?

Hast Du ihn bei seiner Arbeit unterstützt, also zum Beispiel die Verwaltung oder Buchhaltung für ihn gemacht?

Ein bisschen Buchhaltung machte ich für ihn, als ich noch nicht ganztätig berufstätig war. Auch Rechnungen bei Aufträgen der Öffentlichen Hand, die sehr kompliziert waren – ein Albtraum.

Hat Werner auch von Dir Bilder gemalt?

Nein!

Wer oder was waren hauptsächlich seine Motive?

Mehrheitlich abstrakte Bilder, aber auch altmeisterlich gemalte Stillleben.

Hängen in Eurer Wohnung ausschließlich „Srameks“?

Nein, natürlich auch Werke von anderen Künstlern, auch Kunstobjekte, die wir sehr lieben. Werner hat früher ein bisschen „gesammelt“, bevor er selbst zu malen begonnen hat.

Hast Du ihm auch immer wieder rückgemeldet, wie seine Bilder auf Dich wirken und ihn dadurch vielleicht auch in seinem Stil oder bezüglich der bearbeiteten Themen beeinflusst?

Werner hat erst frei zu malen begonnen, als er beruflich nicht mehr so ausgelastet war. Ich habe es ihm gesagt, wenn mir etwas gefallen hat, aber auch, wenn es nicht meinen Geschmack getroffen hat – es muss ja nicht immer alles jedem gefallen. Allerdings muss ich gestehen, dass er meine Art des Sehens im Lauf der Jahre etwas beeinflusst hat.

Warst Du zum Beispiel an der Entstehung der Kreuzweg-Bilder in unserer Kirche beteiligt?

Ich erinnere mich nur, dass ich ihn gedrängt habe, die Bilder rechtzeitig vor Ostern fertig zu haben.

Hast auch Du eine künstlerische Ader?

Ich male nicht, gestalte aber gerne mit meinen Händen, zum Beispiel mit Ton oder Perlen.

Wie weit ist diese Begabung auf Eure Kinder übergegangen?

Marianne verändert gerne etwas in ihrer Wohnung und ist dabei ziemlich kreativ, unsere Enkelin Natascha hat ihre schon früh erkennbare Kreativität erfolgreich in berufliche Bahnen gelenkt.

Was machten oder machen Eure Kinder beruflich?

Bernhard studierte an der HTL Flugtechnik und war einige Jahre bei Lauda Air im technischen Bereich tätig.

Marianne ist gleich nach der

Matura auch bei Lauda-Ground Operation eingestiegen. Beide waren sozusagen beim Aufbau dieser Airline ab der ersten Stunde dabei. Heute ist Marianne bei der AUA tätig und zuletzt gerade sehr intensiv mit der Organisation der Corona-bedingten Rückholung vieler Österrei-



Erstkommunion von Tochter Marianne



cher aus den verschiedensten Ländern der Welt beschäftigt.

Wie sehr warst oder bist Du als Oma aktiv?

Als die beiden Mädels klein waren, war ich sehr gerne bei ihrer Freizeitgestaltung aktiv. Bei dringendem Bedarf holte ich sie vom Kindergarten und von der Volksschule ab, aber nicht regelmäßig. Auch zu Kinderkonzerten, Radausflügen, Schulfesten und beim Schifahren begleitete ich sie. Beide haben auch sehr gerne mit ihren Freundinnen und mir in unserer Badehütte übernachtet.

Damals ging sich das noch platzmäßig und aneinander gekuschelt aus, sie alle unterzubringen. Nach dem abendlichen Schwimmen ließen sie sich gerne mit einer Tuina-Massage beglücken, die sie umgehend in Schlaf fallen ließ. Vanessa ist jetzt 23 und sehr sprachbegabt, sie macht derzeit im Ausland ihren Master,

Natascha ist 25, hat ein Diplom in Multimedia und ist berufstätig, teilweise auch freiberuflich. Dank „Whats app“ kommunizieren wir regelmäßig mit Berichten und Fotos von ihren jeweiligen Unternehmungen, auch aus Spanien, Chile, USA, Brasilien oder von anderswo.

Ihr seid ja nicht nach St. Johannes gekommen, sondern St. Johannes ist zu Euch ins Haus gekommen. Habt Ihr beim Kauf Eurer Wohnung bereits gewusst, dass im Keller eine Kirche gebaut wird?

Das haben wir erst bei der Fertigstellung mitgekriegt.

Was war vor dem Neubau an der Stelle Eures heutigen Wohn- und unseres Kirchen-Hauses?

Ein Bombentreffer aus dem Zweiten Weltkrieg.

Wo habt Ihr davor gewohnt?

Als Frischvermählte wohnten wir in einem kleinen Alt-Wiener-Haus am Alsergrund mit Zimmer-Küche-Kabinett und Klo am Gang. Wir waren die Einzigen im Haus oberhalb einer Werkstatt und haben die Wohnung damals liebevoll renoviert und eingerichtet.

War für Euch von Anfang an klar, dass Ihr in unserer Kirche die Hl. Messen mitfeiert?

Nicht gleich, obwohl Bernhard 1965 der erste Täufling in St. Johannes war.

Wer hat Deinen Glauben grundgelegt?

Werner und ich sind beide nicht sehr kirchennah aufgewachsen.

Was waren Deine ersten Eindrücke von unserer Gemeinde?

Wahnsinnig, wie viele Leute da sind ...! Wir haben zuerst niemanden gekannt, die „Simmeringer“ bildeten gewis-

sermaßen schon eine eigene Gruppe. Eine spürbare Veränderung durch das Konzil war hier aber merkbar.

Unsere Freunde hatten schon Kinder oder erwarteten gerade Nachwuchs, und so entstand die Frage: Entweder wir lassen es oder wir machen es ordentlich. Gemeinsam starteten wir im Herbst 1965 eine „Familien-

runde“, also zeitgleich mit der Einweihung von St. Johannes – eine Fügung. Wir hatten durch die Jahre immer gute geistliche Begleiter. Unsere Runde besteht immer noch. Die Treffen finden jetzt allerdings nicht mehr wie früher monatlich statt, da sich nach den vielen Jahren leider Gebrechlichkeit breit macht und zu Verschiebungen und Absagen führt.

Was gefällt Dir in St. Johannes besonders? Was gefällt Dir weniger? Was vermisst Du hier?

Der erste Rektor Hubert Batka hat den Begriff „Gemeinde“ auch für uns spürbar gemacht. Heute freue ich mich darüber, dass eine sehr aktive „Junge Erwachsenen“-Gruppe herangewachsen ist. Ich bewundere diese für ihren Einsatz und die Begeisterung für ihre Tätigkeiten: Regelmäßiges Ministrieren, Organisation des Kirchweihfestes und anderer Veranstaltungen, Fliesenlegen, neue

Bar zimmern und immer wieder Reparaturarbeiten im Heim und in der Kirche, Vorbereitung der Firmlinge, aktuell sogar Besorgungen für „Eingesperrte“ wegen COVID 19, und einiges mehr.

Leider gibt es derzeit kaum Kinder in der Gemeinde.



Die Familie 1986



Werners 80er mit Mariannes Familie

Welche Aufgaben hast Du in St. Johannes im Laufe der Zeit übernommen oder übst Du noch immer aus?

Ganz in den Anfängen des St. Johannes-Kindergartens arbeitete ich dort vormittags als Helferin, weiters als Sprecherin bei Tonaufnahmen für Video-Meditationen, aufgenommen in Hubert Batkas Tonstudio in der Halmgasse, und als Sprecherin bei den so genannten „Gemeindefeiern“. Ich machte auch bei der Heimreinigung mit, nähte einmal auch eine größere Anzahl an Ministrantengewändern – das dafür verwendete Material lässt sich leider nicht gut stärken – und arbeite bis heute beim Kirchencafé mit.

Und Eure Tochter Marianne musizierte bei der Live-Rhythmus-Gruppe!

In St. Johannes gab es Ende der 70er-Jahre am Sonntag noch zwei Vormittags- und eine Abendmesse, die unterschiedlich gestaltet wurden. Helmut Novy, der nicht nur musikalisch ambitionierte Vater von Hannes, Michael, Maria und den Zwillingen Martin und Thomas, hatte die Idee, in einer Messe „live“ zu musizieren. Helmut und Hannes spielten Gitarre, Michi Blockflöte, Marianne Querflöte. Mit dabei waren kurz auch Fr. Dormuth mit Gitarre und Maria mit Gesang. Hannes, Michi, Maria und Marianne waren damals noch richtige Kinder. Leider ist Helmut Novy viel zu früh verstorben, er hat nicht nur in seiner Familie eine große Lücke hinterlassen. Es ist wunderbar, dass Helmut's Idee weitergeführt wurde und bis heute Früchte trägt.

Welche Angebote der Gemeinde nimmst Du in Anspruch?

Die Feier der Eucharistie, den Besinnungstag, Vorträge und Reiseberichte, gelegentlich Radausflüge, Kirchweihfeste und Opernstudios. Seit der Pensionierung auch Kulturfahrten und Spieletreffs.

Ist es gut, dass es bei uns einen Rektoratsrat gibt, der die Entscheidungen gemeinsam mit dem Rektor trifft?

Prinzipiell ja. Ich weiß aber zu wenig über die Themen und wie diese behandelt werden.

Was sagst Du dazu, wie breit die Medien unseren „Teddybär-Sonntag“ aufgegriffen haben?

Johannes hat da ausgezeichnete Pressearbeit geleistet!

Wie sehr hat sich St. Johannes aus Deiner Sicht unter den bisherigen vier Rektoren verändert?

Jeder der Rektoren hat etwas von seiner Persönlichkeit hinterlassen. Hubert Batka hat natürlich den Grundstein gelegt und die Gemeinde unglaublich stark geprägt. Sein unmittelbarer Nachfolger Bruno Layr hatte es daher sicher sehr schwer. Ich habe die Zwickigkeiten damals nicht verstanden und glücklicherweise nur am Rande mitgekriegt, was da so alles gelaufen ist. Christian Diebl hat bei der Messliturgie Neuerungen eingeführt und die Kinderbuch-Ecke mit kindergerechten Büchern christlichen Inhalts bestückt. Er hätte allerdings gerne mehr Diskussionsrunden mit religiösen Themen geleitet. Unserem jetzigen Rektor Hans Bendsdorp ist es ganz sanft

gelingen, frischen Wind in die Gemeinde zu bringen. Es ist ihm zu verdanken, dass allzu Gewohntes „entstaubt“ wurde. Sogar das äußere Erscheinungsbild spiegelt das wider. Unsere Kirche wurde gründlich entrümpelt, grundrenoviert und teilweise umgestaltet, alles ist klarer strukturiert, ein neues einheitliches Logo ziert schriftliche Dokumente. Einige nun erwachsen gewordene Ministranten arbeiten außerordentlich motiviert und



Mit Kardinal König im Hotel Imperial

gut mit Hans zusammen, das spürt man.

Wird es Papst Franziskus gelingen, eine Erneuerung der Katholischen Kirche herbeizuführen?

Ich hoffe ja, fürchte aber nein! Stärker werdende „traditionelle, fundamentalistische“ Gruppen gewinnen sowohl im Klerus als auch unter Laien zunehmend Einfluss – zum Beispiel mit Messen in Latein und der Entfernung von Volksaltären. Das könnte junge Menschen möglicherweise abschrecken.

Bist Du für Frauen im Priesteramt und eine Aufhebung des Pflicht-Zölibats?

Ich bin für beides! Bitte, was spricht dagegen?

Werner und Du seid ja bis heute Kulturfahrer in St. Johannes. Wie sehr haben sich diese im Laufe der Jahre und der Organisatoren beziehungsweise Rektoren verändert?

Die Reisen sind in Bezug auf den Komfort anspruchsvoller geworden, kulturell hatte das aber keinen Einfluss.

Hast Du ein Wunschziel für eine künftige Kulturfahrt mit St. Johannes?

Wünsche hätte ich schon, werde aber nicht mehr teilnehmen können, da Werner jetzt zunehmend Hilfestellung benötigt.

Welche größere Reisen habt Ihr privat als Familie gemacht?

Sehr viele in Europa und auch einige Fernreisen: Ägypten, Hongkong – da begleitete ich Werner, der dort einen Messestand zu gestalten hatte – Israel, Kenia, Marokko, Sri Lanka, Südafrika, Thailand, Tunesien, Türkei, Libyen, Jemen und die USA.

Wo hat es Dir besonders gut gefallen?

In der Türkei und auch in Libyen wegen der römischen Hinterlassenschaften. Südafrika und Thailand sind landschaftlich sehr schön, ebenso die Wüste in Libyen und Jemen – Felszeichnungen und Lehm-Architektur waren einmalig schön und beeindruckend.

Ihr hattet meines Wissens nie ein Auto. Waren dafür Umweltschutzgründe maßgebend?

Wir hatten 1972 einen schweren Autounfall, ich dachte, wir würden nicht überleben. Danach konnte ich jahrelang in kein Auto einsteigen.

Wie sehr hat das Eure Reisepläne beeinflusst?

Es gibt viele Möglichkeiten, um von A nach B zu kommen. Allerdings ist unsere Autolosigkeit auch ein Grund dafür, dass wir gerne an den Kulturfahrten teilgenommen haben. In den letzten Jahren leider nur mehr ich, da Werner nicht mehr mobil genug ist.

Bist Du auch selbst Moped gefahren oder nur am Sozius bei Deinem Mann?

Im Sommer bin ich früher gerne mitgefahren.

Hast Du die meisten Wege in der Stadt zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Öffis zurückgelegt?

Je nach Bedarf und Distanz zu Fuß oder mit Öffis. Durch die Stadt fahre ich seit meinem Oberschenkelhalsbruch nicht mehr mit dem Rad, nehme es aber in der U-Bahn mit und fahre zur Badehütte in der Kuchelau dann mit dem Rad weiter. Ich kann es kaum erwarten, wieder in unser kleines Paradies zu kommen. Lustigerweise traf ich einmal unseren jahrzehntelangen Aushilfspriester Dr. Waltenberger in Badehose in der Nähe unserer Hütte, er kam dann gerne ab und zu auf ein Glaserl Wein vorbei.

Was sagst Du zum Thema Klimawandel, und wie sehr werden wir unsere Lebensgewohnheiten Deiner Meinung nach umstellen müssen?

Die Entwicklung ist schlimm. Meine Altersgruppe wird von den vollen Auswirkungen möglicherweise noch nicht ganz getroffen werden. Wir müssen aber unbedingt und dringend in vielen Belangen radikal umdenken!



Selbst geschneiderte Jacke mit von Werner bemaltem Stoff

Ich versuche generell, Ressourcen zu schonen, Müll zu vermeiden und zu trennen, heimische Lebensmittel zu bevorzugen, bei Geräten auf Langlebigkeit zu achten. Da gäbe es noch viel aufzuzählen. Wir haben jüngst ein „SodaStream“ für das Heim gespendet, um auch dort Plastik zu vermeiden. COVID 19 hat die Inbetriebnahme vorerst noch vereitelt.

Im Moment beherrscht uns die „Corona-Krise“. War es richtig, ganze Täler zu sperren und rigorose Ausgeh-Beschränkungen zu erlassen?

Es schaut so aus. Allerdings sind jetzt schon große wirtschaftliche Einbrüche und Härtefälle die Folge.

Wie erlebst Du den derzeitigen „Hausarrest“?

Zurzeit noch ziemlich gelassen, wir sind ja schon Pensionisten. Dass wir die „Jungen“ nicht treffen können, schmerzt. Zu meinem

Geburtstag haben sie mir neben anderer Geschenke ein kleines selbst gebackenes Törtchen mit brennenden Kerzern vor die Türe gestellt. Aus sicherer Entfernung wurde mir auch ein Ständchen gebracht. Schade ist nur, dass wir den Frühling mit seiner Blütenpracht heuer nicht genießen können.

Wenn es einmal einen Impfstoff gegen das Virus gibt, wirst Du Dich dann impfen lassen?

Wahrscheinlich.

Waren die in St. Johannes zum Schutz vor einer Verbreitung der Krankheit schon sehr früh getroffenen Maßnahmen richtig?

Ja, Weihwasser ist generell mit Keimen „verseucht“, Weintrinken und Mundkommunion können leicht das Virus übertragen.

Bist Du ein musikalischer Mensch?

Ich zähle mich zu den Musikliebhabern und höre gerne Musik. Meine Mutter war eine begnadete Klavierspielerin und hat mir zumindest die Freude an Musik mitgegeben. Ich selbst habe es aktiv nicht sehr weit gebracht. Mutti und die Klavierlehrerin haben nach meiner Klavierstunde oft noch vierhändig am Klavier weiter musiziert.

Welche Musik hörst Du privat am liebsten?

Da ist wirklich vieles dabei: Von John Dowland über Heinrich Schütz, Haydn, Schubert, Edward Elgar bis hin zu Mnozil Brass und Martin Grubinger.

Und bei uns in der Kirche? Hast Du ein Lieblingslied?

„Von guten Mächten ...“, „When the saints go marching In ... dann lass mich auch dabei sein!“, das „Halleluja“ von Leonard Cohen ... Früher habe ich gerne zu den Hochfesten Hochämtern in anderen Kirchen besucht, weil mir die Messen von Haydn und Co so gut gefallen. Jetzt bleibe ich wegen der Gemeinde lieber in St. Johannes.

Welche Hobbys hast Du?

Früher sehr gerne Schifahren, Langlaufen, Wandern, Radfahren, ein bisschen Garteln, Musik genießen, Kultur und Reisen.

Hast Du eine Lieblingspeise oder ein Lieblingsgetränk?

Ich koste auf Reisen immer gerne lokale Spezialitäten, nehme manchmal Gewürze mit und koche dann Gerichte nach. In Südafrika aß ich mehrmals Springbock, Zebra, Strauß – schmeckten sehr gut. Italienische Küche geht immer. Dazu ein gutes Glas Wein.

Welche Sorgen hast Du, wenn Du an unsere Zukunft denkst?

Für mich persönlich habe ich keine Sorgen (mehr). Ich hoffe, dass meine Kinder und Enkel immer in einem befriedigenden Beruf Arbeit haben. Das wünsche ich aber allen Menschen, weil gute Arbeit zufrieden und auch glücklich macht.

Wie könnte man die Verteilung des Wohlstands auf der Welt verbessern?

Gerechte Entlohnung soll und muss gewährleistet werden für die Menschen, die viel zu „unserem“ Wohlstand beitragen. Zum Beispiel in Kleiderfabriken in Bangladesch, bei den Minenarbeitern in Afrika und in anderen Ländern, für die Arbeiter auf Plantagen, die ungeschützt mit Gift arbeiten müssen, um nur einige zu nennen. Es geht auch nicht an, dass bei geringsten technischen Fehlern Geräte und Kleidung einfach weggeworfen werden, statt diese zu reparieren.

Auf welche technischen Geräte möchtest Du am wenigsten verzichten?

Solche, die mir den Haushalt erleichtern, vor allem mein kabelloser Staubsauger, der hoffentlich die Sturzgefahr minimiert.

Was wünschst Du Dir für Deine eigene Zukunft und die Deiner Enkel?

Mein Bruder betont zwar gerne, dass ich jetzt auch zu den „Hochbetagten“ zähle, ein paar halbwegs gesunde Jahre wären aber schon noch schön. Meinen Enkeln wünsche ich

Freude, Zufriedenheit, Zuversicht und Gesundheit, sowie Solidarität, Offenheit und Anstand allen Menschen gegenüber.

Hast Du ein Lieblingszitat, einen Lieblingspruch?

In Anlehnung an das Gedicht „Es ist, **was** es ist“ von Erich Fried: „Es ist, **wie** es ist!“

Und zum Schluss verrate uns bitte noch: Wie kann man mit 80 noch so jung ausschauen wie Du?

Hallo, Du Schmeichler!

Von wegen, das habe ich gerade jetzt rund um Deinen runden Geburtstag häufig gehört. Hast Du dafür ein „Rezept“?

Ich versuche, fröhlich und optimistisch zu bleiben – auch wenn es manchmal schwer war und ist.

Vielen Dank, Susi, für das Gespräch. Wir wünschen Dir weiterhin viel Gesundheit und Lebensfreude!

Das Gespräch führte Gerhard Ruprecht



Susannes 80. Geburtstag

So war's einmal

Lesen Sie heute einen Beitrag der Serie „Das Letzte“ von Günter Schachner aus der Oster-MZ 2009



Ramses II. erleidet in der Schlacht von Kadesh eine empfindliche Niederlage, gibt diese Kämpfe jedoch als Erfolg aus und lässt sich an vielen Tempelwänden als triumphierender Sieger darstellen. Dieses schöne Beispiel eines archetypischen Vertreters moderner Politik aus 1285 v. Chr. werden manche Besucher des Ägypten-Abends im Heim gar nicht gelesen haben – befand sich doch auf der Rückseite ein ungleich spektakuläreres Menü des 21. Jh. n. Chr. Die Umschalttaste für Groß- und Kleinschreibung war dabei zwar defekt und Großbuchstaben Mangelware, das war aber nicht der Grund für manch sprachliche Verwirrung. Auch wenn es die selbst gemachte hieroglyphische Buchstabensuppe doch nicht von der Nudelmaschine in den Menüplan geschafft hat. Dass Martin Pravits interessiert nachfragte, wie dieses Cous-cous eigentlich in unzermahlenem Zustand aussieht, und Poldi Nathschläger einem Nachschlag des „wunderbaren Tiroler Gröstls“ (Filfil Ma’ali – ägyptisches Bratgemüse) sehr zugehen war, mag auch ein Indiz dafür sein, dass es bei anderen Heimveranstaltungen mit Schnitzel und Schweinsbrat meist deutlich bodenständiger hergeht.

Wie angekündigt, war es ein Abend mit „Texten, Bildern, Musik, Essen“. Nicht unbedingt in dieser Reihenfolge, und manchmal auch alles gleichzeitig. Die schlichte Bezeichnung *Diaabend* würde dem Geschehen kaum gerecht – nicht zuletzt, weil dabei keine Dias (mehr) zum Einsatz kamen. War es früher ein Leichtes, als harmlose Aufheiterung ein paar Bilder zu vertauschen oder eine pikante Aufnahme als immer gelungenes Highlight eines sonst mitunter semiaufregenden Vortrages dazwischenzuschieben, benötigt man heute für Selbiges bereits ein Notebook mit WLAN und semiprofessionelle Hackerkenntnisse.

Derartige Scherze zur Aufmunterung waren zum Glück gar nicht nötig. Dafür sorgte schon Karlheinz Mayer mit unterhaltsamen Erzählungen und manch ironisch-zynischem Kommentar. Musikalisch unterlegte der Rolling-Stones-Fan der ersten Stunde die Bilder fallweise

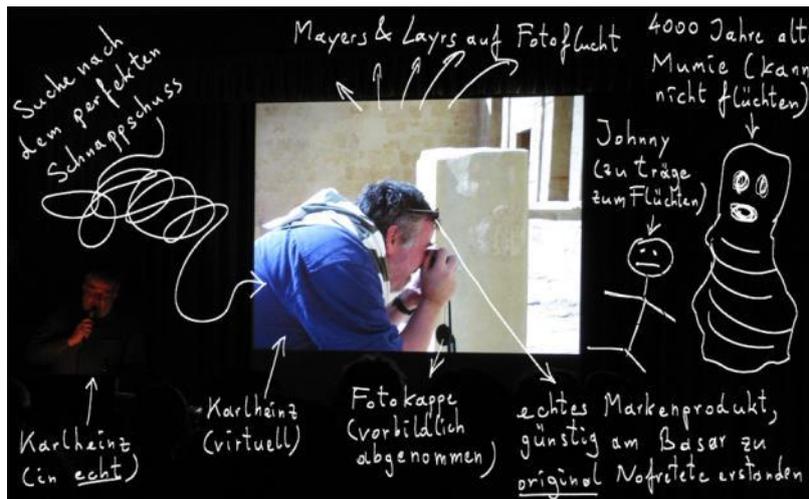
auch mit etwas härteren ägyptischen Riffs. Agiler als Keith Richards wirkte er trotz bandagierter Hand aber allemal. Karlheinz' Dankesrede am Ende passte dann sicher nicht in oscarartige 45 Sekunden. Dafür wurde auch jeder Musiker, der diesseits oder jenseits des Nils den Aufnahme-knopf für ein verwendetes Musikstück gedrückt hatte, alle Küchendamen und (seltener) -herren, GEO-Reporter mit Ägyptenbezug in Form einer Großcousine dritten Grades und Unterstützer-in-welcher-Form-auch-immer namentlich genannt; ähnliche Zitierfreudigkeit hätte man manchem Minister für seine Dissertation gewünscht. Der Dank ans überaus zahlreich erschienene Publikum wurde umgehend in Form von minutenlangem Applaus retourniert. Schließlich folgte sogar noch der Dank ans Internet, ohne dessen

Hilfe ein ägyptisches Menü in dieser Form laut Veranstalter niemals machbar gewesen wäre. (Mein Internet daheim kann nicht einmal Nudelsuppe kochen; ich werde ein Upgrade überlegen).

Aufmerksame Messbesucher werden übrigens bemerkt haben, dass die projizierten Texte mancher Lieder überarbeitet wurden, um die gesangliche Aufteilung zwischen Chor und Kirchenvolk

visuell noch besser zu verdeutlichen. Die Regel dabei ist einfach: Was ab der zweiten Reihe keiner mehr lesen kann, ist nicht zu singen. Und bis zur zweiten Reihe kann sowieso noch keiner lesen. Genial!

Die neuen Leiden des ewig jungen Chorleiters R. durchlebte dieser während der letzten Wochen nicht zu ebener Erde im Chorraum, sondern in den zehn Minuten vor Messbeginn im Kirchenkeller. Mit akribischer Liebe zur Musik und bewundernswerter Geduld mühte er sich, aus unserem Kirchenvolk eines der Sängerinnen und Sänger zu machen, damit die Ostermesse noch schöner erklinge. Fortschritte waren zu verzeichnen. Bis Ostern 2010 sollte jedem Anwesenden geläufig sein, wann wer was zu singen hat. Dann gilt die volle Konzentration dem WIE.



Kaum jemand weiß, welcher Aufwand für eine Veranstaltung wie den Ägyptenabend wirklich erforderlich ist ...**)

Günter Schachner

Einfach zum Nachdenken...

Beste Wünsche zum Osterfest

Ich wünsche euch zum Osterfest, daß ihr mit Freuden seht, wie alles, weil's der Himmel will, wahrhaftig aufersteht.

Das Dunkle weicht, das Kalte schmilzt, erstarrte Wasser fließen, und duftend bricht die Erde auf, um wieder neu zu sprießen.

Wir alle müssen eines Tags von dieser Erde gehn.

Wir werden, wenn's der Himmel will, wie Ostern auferstehn. **EVA RECHLIN**



Franziskus als Fensterputzer

Ein neues Graffito auf einer Wand in Albano Laziale nahe Rom sorgt derzeit weltweit für Schlagzeilen. Es zeigt Papst Franziskus als Fensterputzer, der den Smog einer Fabrik vom Himmel wischt, damit wieder die Sonne zum Vorschein kommt. Dabei trägt er zwei Kübel mit der Aufschrift „Laudato si“ – in Anspielung auf seine Umwelt-Enzyklika von 2015. Das aufsehenerregende Wandbild stammt vom Künstler Mauro Pallotta, der den Einsatz unseres Papstes für den Umweltschutz würdigen möchte.



Was Franziskus selbst zu diesem Graffito sagt, ist nicht bekannt. Aber es passt auf jeden Fall zu seinem Einsatz. Erst vor ein paar Tagen hat er eine Videobotschaft an die Teilnehmer des UNO-Klimagipfels in New York gesandt. Darin ruft er die Weltgemeinschaft zu größten Anstrengungen im Kampf gegen den Klimawandel auf. „Auch wenn die Lage nicht gut ist und der Planet leidet, ist das Fenster der Möglichkeiten noch immer geöffnet. Lassen wir nicht zu, dass es sich schließt“, mahnt er.

Sonntag ist...
der Tag, an dem wir in einer größeren Gemeinschaft zusammenkommen, um gemeinsam zu feiern, was Gott in der restlichen Woche getan hat. Als Jünger Jesu – in der Arbeit, in unseren Wohnheimen oder in unseren Schulen kommen wir am Sonntag zurück in die Kirche, um unsere Erlebnisse einander zu erzählen und Gott für das zu preisen, was er in all unserer Leben vollbracht hat.

Jill Weber
Leben ist...
die reiche Fülle an Freude. Jesus ist das Leben.

Handwritten signature

Glaube ist...
Gott zu zeigen, dass ich darauf vertraue, was er sagt. Glaube bedeutet meine liebende gehorsame Antwort auf die Güte des Vaters.

Handwritten signature

Wenn morgen die Welt unterginge, so pflanzte ich heute noch ein Apfelbäumchen. *Handwritten signature*
Martin Luther

So oft die Sonne aufgeht, erneuert sich mein Hoffen und bleibt, bis sie untergeht, wie eine Blume offen. (Gottfried Keller)

Sei nicht wie diese seelisch Farbenblinden, denen just für Hoffungsgrün und Freudenrot das Auge fehlt. (Franz von Schönthan)

Du kannst nicht alle Not der Welt lindern, aber du kannst einem Menschen Hoffnung geben. (Albert Schweizer)

Alle Menschenweisheit lässt sich in zwei Worten ausdrücken: warten und hoffen. (Alexander Dumas d.J.)



Wegen der zur Eindämmung des Corona-Virus von der Bundesregierung verordneten Beschränkungen des öffentlichen Lebens in ganz Österreich sind unser Heim bereits seit 9. März und unsere Kirche seit 16. März bis auf weiteres geschlossen. Bei Redaktionsschluss dieser MZ-Ausgabe knapp vor Ostern war es noch nicht absehbar, ab wann ein geregelter Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Bis dahin gibt es zwei Mal pro Woche die Möglichkeit, Gottesdienste aus St. Johannes im Internet mitzufeiern:

Kirchen- und Heimdienste

Im Heimkalender ist die **ursprünglich geplante Diensterteilung** angeführt. Sie gilt natürlich erst ab dem Zeitpunkt der Wieder-Eröffnung unseres Heims für einen Kirchencafé-Betrieb.

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
19. April	Eva Liwanetz-Sauerwein	T2: J. Böhm, Schröder, Spangl, Sramek
26. April	Manfred Ruprecht	T1: Böhm, Nosoli, Radojevic, Wöber
03. Mai	Franz Zalabay	T3: Janovsky, S.+ M. Ruprecht, M.+ L. Ruprecht
10. Mai	Ilse Bobik	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
17. Mai	Gerhard Ruprecht	T5: Bacher, Nathschläger, K.+ G. Ruprecht
21. Mai	Joe Palla	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
24. Mai	Eva Liwanetz-Sauerwein	T7: Jezek, Krikula, Pravits, Trummer
31. Mai	Sonderregelung	Sonderregelung
01. Juni	—	—
07. Juni	Manfred Ruprecht	T8: M. Binder, Kern, Weiss
11. Juni	Sonderregelung	Sonderregelung
14. Juni	Gerhard Ruprecht	T1: Böhm, Nosoli, Radojevic, Wöber
21. Juni	Franz Zalabay	T2: J. Böhm, Schröder, Spangl, Sramek
28. Juni	Ilse Bobik	T3: Janovsky, S.+ M. Ruprecht, M.+ L. Ruprecht

Inge Nosoli

Terminkalender

LIVESTREAM AUS DER KELLERKIRCHE

www.bit.ly/online-messe

Hl. Messe an jedem Sonntag um 10 Uhr

Andacht an jedem Freitag um 18 Uhr

Die in der Folge im Detail angeführten Messfeiern an **Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr** werden – so lange es nicht anders möglich ist – per Livestream übertragen. In Klammer ist die Musikgruppe angeführt, die bei einem wieder normalen Kirchenbetrieb dort die musikalische Gestaltung übernimmt.

Darüber hinaus ist für die Zeit der Kirchenschließung geplant, an jedem **Freitag um 18 Uhr** einen Gottesdienst, eine Andacht oder ein Glaubensgespräch zu übertragen.

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Gottesdienste

Sonntag, 12. April	OSTERSONNTAG 10.00 Uhr Ostermesse
Montag, 13. April	OSTERMONTAG Kein Gottesdienst (siehe auch Freitag, 17. April)
Freitag, 17. April	18.00 Uhr Messfeier (Thema: Emmausgang)
Sonntag, 19. April	2. SONNTAG DER OSTERZEIT, WEISSER SONNTAG 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 26. April	3. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Freitag, 1. Mai	TAG DER ARBEIT Kein Gottesdienst
Sonntag, 3. Mai	4. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 10. Mai	5. SONNTAG DER OSTERZEIT, MUTTERTAG 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Die Reise nach Georgien wurde abgesagt!	
Sonntag, 17. Mai	6. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Donnerstag, 21. Mai	CHRISTI HIMMELFAHRT 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 24. Mai	7. SONNTAG DER OSTERZEIT, 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Der Pfingstausflug nach Weyer wurde abgesagt!	
Sonntag, 31. Mai	PFINGSTSONNTAG 10.00 Uhr Messfeier
Montag, 1. Juni	PFINGSTMONTAG Kein Gottesdienst
Sonntag, 7. Juni	DREIFALTIGKEITSSONNTAG 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Donnerstag, 11. Juni	FRONLEICHNAM Voraussichtlich keine gemeinsame Prozession/Messe mit unseren Nachbargemeinden 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 14. Juni	11. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 21. Juni	12. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr rhythmische Messe (Chor)
Sonntag, 28. Juni	13. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier zum 75. Geburtstag unseres Rektors Hans Bensdorp und zum Abschluss des Arbeitsjahres 2019/20 (mit allen Musikgruppen)

Rektor Hans Bensdorp: Tel. 01/305 36 90, bensdorp@gmx.at
 E-Mails: rektorat@st-johannes.at, redaktion.mz@st-johannes.at; Website: www.st-johannes.at

Gerhard Ruprecht

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

WIR WÜNSCHEN IHNEN EIN FROHES OSTERFEST, GESUNDHEIT SOWIE VIEL GEDULD IN DEN KOMMENDEN WOCHEN UND FREUEN UNS AUF EIN WIEDERLESEN BEI DER FERIENAUSGABE AM 28. JUNI!

Ihre MZ-Redaktion